

Die Sozialistische Oberschule

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polen ist Schlesien je mm 0,12 Zl. nur für die obige Zahl ne Zeile, außerhalb 0,14 Zl. Anzeigen unter Zeit 0,50 Zl. von außerhalb 0,60 Zl. Bei Wiederholungen tarifliche Erhöhung.

♦ Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ♦

Abo: Biw. 16. bis 31. 12. et. L. 185 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beitreten durch die Hauptgegenstelle Kattowitz, w. g. Beitragskarte 2, durch die Filiale Königsberg, Karte 1, Kostenstrafe 6, sowie durch die Kollektoren.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Teatralstraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postkonto P. R. D. Filiale Kattowitz, 300174. — Fernvertrieb-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2007; für die Reaktion Nr. 2004

Der Sowjetwirtschaftsplan

Der 15. kommunistische Parteitag, der gegenwärtig in Moskau tagt, beschloß sich u. a. eingehend mit dem Plan für die nächsten 5 Jahre der Sowjetwirtschaft. Die Grundzüge dieses Wirtschaftsprogramms wurden in einer längeren Rede des Vorsitzenden des obersten Volkswirtschaftsrates Kuibyshev begründet und dargelegt. Der Redner malte dabei außerordentlich rosig Perspektiven für den Wiederaufbau der russischen Volkswirtschaft, fügte jedoch zum Schluss einchränkend hinzu, daß es sich dabei natürlich nur um mehr oder weniger vage Pläne handele und daß ihre Verwirklichung natürlich keineswegs gewiß und von vielen anderen Umständen abhängig sei. Die industrielle Erzeugung soll demnach in dem Jahrhundert von 1926 und 1927 bis 1931/32 um 10 Prozent anwachsen, wobei das Augenmerk insbesondere auf eine Entwicklung der für die Erzeugung von Produktionsmitteln arbeitenden Industrie zu richten sei. Die Produktion dieser Industriezweige soll um 124 Prozent gesteigert werden, während die Erzeugung der vom Staat für den Konsum arbeitenden Industrien sich nur um etwa 95 Prozent erhöhen soll. Die Industrialisierung des Landes, u. a. auch der Landwirtschaft sei das dringendste Gebot der Stunde. Es sei insbesondere falsch, anzunehmen, daß die Sowjetunion eine bereits genügend entwidmete Schwerindustrie besäße. Der Anteil der Schwerindustrie am Gesamtertrag des russischen Gewerbelebens beläuft sich auf nicht mehr als 38 Prozent. Auf die einzelnen Gebiete der Produktion eingehend, führte der Vorsitzende des obersten Volkswirtschaftsrates des weiteren aus, daß im Laufe des kommenden Jahrhunderts Russland versuchen müsse, sich vom Auslande wirtschaftlich unabhängig zu machen. 80 Prozent des russischen Maschinenbedarfs müßten zu Ende dieser Periode im Inlande hergestellt werden. Besonders dringend sei auch eine Hilfe des im ganzen Lande herrschenden Metallhunders. Die Erzeugung von Gußstahl und Eisen befindet sich gegenwärtig noch unter dem Vorkriegsniveau. Am Ende des im Wirtschaftsplan voresehenen Jahrhunderts soll diese Erzeugung um 180 Prozent gehoben sein. Ähnlich umfangreiche Ziele legt sich der Wirtschaftsplan auch auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft, dem Stahlprodukt der sowjetrussischen Wirtschaftswillkür. Für den Ausbau der elektrischen Kraftwerke sind 1392 Millionen Rubel vorgesehen. Die Erzeugung der Naphthalinindustrie soll um 99 Prozent gesteigert werden, wobei insbesondere ein Ausbau der neuen Emba-Oelfelder in Aussicht genommen worden ist. Die Holzausfuhr soll dagegen nicht forciert werden, da die geplante ausgedehnte Baumfälligkeit im Innern des Landes vermutlich einen gesetzten Inlandsbedarf an Holzmaterialien hervorruft. Bei der unmittelbar für den Verbrauch arbeitenden Industrie wendet die Sowjetregierung ihre Aufmerksamkeit insbesondere der Textilindustrie zu, wobei die für den russischen Massenverbrauch so wichtige Erzeugung von Baumwollgeweben um 81 Prozent gesteigert werden soll, und die von Wollwaren um 65 Prozent. Hierbei wird allerdings bereits die Rohstofffrage akut, vor der auch die Entwicklung anderer Industrien, z. B. der Gummi, Leder, Zucker und anderer abhängig ist, ohne eine gleichzeitige Förderung der Landwirtschaft und Schaffung eines nicht nur für den eigenen Markt, sondern auch für den Markt arbeitenden Standes von Groß- und Mittelsbauern dürfte der Sowjetplan seine Bedeutung hier wohl in vielen Fällen im vollen Sinne des Wortes ohne den Wirt gemacht haben. Wirtschaftsplan im rein Declaratorischen stecken, während eine Erhöhung der Arbeitseinsätze um 24,6 Prozent vorgesehen ist. Der Besserung der Lage der Arbeiter soll auch die beachtigte Schaffung von neuen Wohnungen mit einer Grundfläche von insgesamt 10 Millionen Quadratmeter dienen. Der siebenstündige Arbeitstag soll ebenfalls endgültig durchsetzt werden. Besonders interessant waren die Ausführungen Kuibyshevs über die natürlichen Wirtschaftsbereiche der Sowjetunion, wobei er feststellte, daß sich das wirtschaftliche Schwergewicht allmählich nach dem Osten, d. h. nach dem Ural und nach Sibirien verslagere. — Der vorgeschencne Ausbau der Sowjetwirtschaft würde eine Kapitalinvestition von 7–8 Milliarden Rubel erfordern, welche Summe auf Grund des Wirtschaftsplans nicht aus dem Staatshaushalt zu bestreiten wäre, sondern von den beteiligten Industrien selbst aufgebracht werden müßten. Hier erst zeigen sich mit voller Deutlichkeit die Schwierigkeiten auf welche die Durchführung dieses Planes stoßen wird. Selbst, wenn man, wie Kuibyshev das tut, annimmt, daß 80 Prozent dieser Kapitalanlage sich bereits im Laufe des Jahrhunderts produktiv auswirken würden, so wird man doch daran zweifeln müssen, daß der neue Wirtschaftsplan das geeignete Rezept für die Besserung der russischen Wirtschaftsmittel abweisen vermöge. Die manuelle Technik, der ungeschulte Arbeiterstand, die Schwierigkeit der gesamten Wirtschaftsorganisation sind Belastungen, die selbst für eine nicht aus dem Geiste gebrauchte Volkswirtschaft schwer tragbar werden. Die Rationalisierung der Produktion und die Senkung der Erzeugungskosten um mindestens 26 Prozent, sind daher auch auf Grund des Wirtschaftsplans mit die dringlichsten Aufgaben des kommenden Jahrhunderts. Versuche in dieser Richtung stehen schon seit langem auf dem Programm der russischen Wirtschaftspolitik. Hatten jedoch bisher die erhofften Resultate vermissen lassen und sich als ein böses Kurieren an den Symptomen erwiesen.

Keine Kriegsgefahr im Augenblick

Vandervelde über die deutschen Rüstungen — Der „status quo“ im Osten gewährleistet — Die Möglichkeit eines deutsch-polnischen Krieges?

Brüssel. Die Kammer beriet heute den Gesetzentwurf über die Kontingentierung der Armee für das Jahr 1928. In den von Vandervelde hierzu abgegebenen Erklärungen wurde auch auf die Ausführungen de Broquevilles über die deutschen Bewaffnungen Bezug genommen. De Broqueville habe dabei, so erklärte Vandervelde, nachgewiesen, daß Deutschland mit Hilfe der illegalen Formationen ein Heer von 300 000 Mann ausspielen könnte. (1) Vandervelde betonte, daß die Feststellungen de Broquevilles kein Veto in den Kreisen der Entente hervorgerufen hätten. Deutschland könne mit Nachdruck darauf hinweisen, daß es unmöglich sei, diese Behauptungen mit Tatsachen zu belegen. Es sei aber klar, daß diese Neuerungen in Belgien Rückwirkungen hervorrufen müssten und daß sich die nationale Verteidigung darauf einstellen müsse. In seinen weiteren Aussführungen gab er der Ansicht Ausdruck, daß im Augenblick keine Kriegsgefahr bestände und daß er den Status quo im Osten für gewährleistet halte, obwohl die Möglichkeit eines deutsch-polnischen Krieges bestehe. Im Namen der sozialistischen Gruppe gab Vandervelde abschließend die Erklärung ab, daß sich die Sozialisten gegen das Kontingentierungsgesetz aussprechen und den Kampf für ein Volksheer forsetzen werden.

Das deutsch-polnische Versicherungsabkommen ratifiziert

Warschau. Gestern stand in Warschau der Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-polnischen Abkommens über Versicherungsangelegenheiten vom 24. Januar 1927 statt. Der Austausch erfolgte für Polen und die Freie Stadt Danzig durch den polnischen Außenminister Jaleski, für Deutschland durch den Gesandten Rauscher.

Polnisch-litauische Verhandlungen in Rom?

Berlin. Wie ein Abendblatt aus Warschau meldet, erfährt die offizielle „Epocha“ von maßgebender Seite, daß die vom Böllerbund empfohlenen polnisch-litauischen Verhandlungen zwischen dem 16. und 15. Januar 1928 beginnen werden. Über den Verhandlungsort ist noch keine Vereinbarung erzielt worden. Genannt werden Dünburg, Riga und Reval, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Unterhandlungen in Rom stattfinden werden.

Der Eisenschiedsspruch verbindlich

Essen. Wie der Vertreter der Telegraphenunion soeben erschien, hat der Reichsarbeitsminister die beiden Schiedssprüche über Arbeitszeit und Lohn in der Eisenindustrie im allgemeinen Interesse von Amtswegen für verbindlich erklärt.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsarbeitsministerium standen am 20. Dezember im Lohn- und Tarifstreit der Großessenindustrie Rheinlands und Westfalens erneut Verhandlungen statt. Eine Annäherung zwischen den Parteien konnte nicht erzielt werden. Der Reichsarbeitsminister hat darauf die beiden Schiedssprüche vom 15. Dezember 1927 von Amtswegen für verbindlich erklärt.

Mellon und der Davesplan

Neapel. Nach Meldungen aus Washington hat Schatzsekretär Mellon in einer Erklärung der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine internationale Abmachung über die endgültige Summe der deutschen Reparationszahlungen in weniger als zwei Jahren erreicht werden dürfe. Gleichzeitig hat Mellon klar zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinigten Staaten sich aufs schärfste jedem Versuch widersehen werden, die kommende Vereinbarung zu einer Herabsetzung der interalliierten Kriegsschulden zu benutzen. Mellon ist mit Pariser Gilbert der Ansicht, daß eine endgültige Festsetzung der Reparationssumme erfolgen müsse. Diese Endregelung müsse am Ende des ersten Standardjahrs getroffen sein. Das Davesabkommen sei eine vorläufige Regelung zur Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit gewesen. Vor allem aber habe man den Zusammenbruch der deutschen Währung verhindern wollen. Es sei indessen notwendig, daß die Alliierten und Deutschland sich aus eigener Initiative einigen. In unterrichteten Kreisen wird erläutert, daß Schatzsekretär Mellon diese Erklärung abgegeben hat, weil die aus Europa kommenden Meldungen den Eindruck erwecken, daß Frankreich und andere Alliierte die Herabsetzung der interalliierten Schulden fordern könnten, wenn die Endsumme der deutschen Reparationen erheblich unter der von Frankreich immer als Reparationssumme genannten Zahl von 132 Milliarden Mark liegen würde. Unter keinen Umständen aber werde Amerika eine Verquälkung der Reparations- und Schuldenfrage zulassen.

Im Zeichen der Abrüstungskonferenz?

Paris. Die Kammer beschäftigte sich heute vormittag mit dem Gesetzentwurf betreffend den Neubau der im zweiten Teil des Flottenbauprogramms vom 1. Juli 1927 bis 30. Juni 1928 vorbereiteten Einheiten. Es handelt sich um den Neubau eines 10 000-Tonnen-Kreuzers, von sechs Torpedobootszerstörern, von fünf Unterseebooten 1. Klasse, einem Unterseeboot-Minenlegler und zwei Booten für mobile Fahrzeuge. Auf Antrag des Marineministers wurde dieser Gesetzentwurf angenommen.

London. Lord Cecil kam gestern in einer Rede in Birmingham wieder auf den Gehschlag der Dreimächtkonferenz in Genf zu sprechen und sagte, die einzige mögliche Politik sei für England die von Lord Grey befürwortete, wonach die britische Regierung ihre Marinestärke verdängen anweisen sollte, die amerikanische Flotte bei der Ausstellung des Schiffbauprogramms nicht in Rechnung zu ziehen.

Neue russische Protestnote an China

Kowno. Nach einer Meldung aus Moskau hat der japanische Konsul in Shanghai nach Vereinbarung mit dem russischen Konsul die Kantoneise Mordaffäre untersucht. Ein halbjährlicher Bericht besagt, daß der im Gefängnis in Kanton sitzende russische Generalkonsul in den Hungerstreik eingetreten sei. Der Geistliche Chassins soll wegen Widerstandes gegen die Stadtwacht erschossen worden sein. Die Leiche Chassins weise 18 Messerstiche und eine von einer Schußwaffe hervorruhende Wunde auf. Ferner seien zwei Mitarbeiter des Konsulats erschossen worden. Die Nankingregierung soll versprochen haben, den gefangenen russischen Konsul in Kanton auf freien Fuß zu setzen. Das Konsulat in Shanghai hat zwei Mitarbeiter nach Nanking entsandt, um die Befreiung zu bekleidigen. Der russische Generalkonsul in Shanghai ist beauftragt worden, den Protest der Sowjetregierung gegen die Ernennung eines chinesischen Liquidators für das russische Eigentum in China zu überreichen.

Scharfe Sprache der Bauernpartei gegen die hohe Geistlichkeit

In der „Gazeta Chlopska“, dem Organ der Bauernpartei, nimmt der ehem. Abgeordnete Dombrowski aus Anlaß des Hirtenbriefes der Bischöfe in schriftlichen Worten gegen die Annahmen der hohen geistlichen Würdenträger Stellung. Dombrowski schreibt: „Entweder werden die Bauern die Rechte ihrer Kirchen zerstreuen, oder aber die Kirchen werden ihnen an beide Hände und Füße gelegt mit einem kleinen Ketten am Halse. Der Landadel, die Kapitalisten und der Klerus wissen sehr gut, worum es geht. Als erste haben die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe den Kampf aufgenommen, indem sie am Tage der Ausschreibung der Wahlen den ersten Wahlaufruf in der Form eines Hirtenbriefes erliehen, der von allen Kanzeln verbündet wird. Ansicht auf die Kirche achtzugeben und die Pröbte im Schranken zu halten, damit die ehrliche Gemeindeglieder nicht durch zu hohe Geldforderungen ausbeutet und ihnen durch Schräglage, Kartenspiel und Ausschweifungen kein schlechtes Beispiel geben, rufen sie zur Schaffung einer neuen Liste 8 auf, eines „katholischen“ und „nationalen“ Bloks, desselben Schwundes, den wir in seiner ganzen Größe bei den Wahlen des Jahres 1922 gesehen haben.“

Vergebens fotellierte und fotellierte die Regierung den römischen Klerus durch verschiedene Zugeständnisse, um ihn von der neuen Chjena abzuziehen. Die Erzbischöfe haben der Regierung den Kampf angehakt, indem sie die Volksung ausgeben, das zusammenzuleimen, was die gegenwärtige Regierung verschlägt, d. h. die neue Chjena! Das ist ein klarer Beweis dafür, daß der geistliche Clerikal Schluß durch nichts gestoppt und befeindigt werden kann. Der Klerus will mit niemanden seine Herrschaft teilen, weder die Herrschaft über die Seelen noch die über die Dörfer; er will als herrschende Kirche selbst über alle herrschen!“

Der außenpolitische Druck auf Moskau

Der Ausschluß der hundert Führer der Opposition aus der Kommunistischen Partei Russlands hat gewiß große Bedeutung für die innerrussischen Machtsfragen. Handelt es sich doch fast ausnahmslos um Persönlichkeiten, die innerhalb der Sowjetorganisation bis zuletzt eine wichtige Rolle spielten, bzw. noch in der näheren Vergangenheit gespielt haben. Die Machtkämpfe zwischen anerkanntem und nicht anerkanntem Kommunismus werden auch mit dem großen Strafgericht nicht zu Ende sein. Man kennt die inneren Schwierigkeiten der Sowjetmacht in den für Zentralrußland lebenswichtigen Randgebieten, der Ukraine, dem Kaukasus und Mittelasien. Es bleibt durchaus noch abzuwarten, wie sich hier die Erdrosselung der Opposition auswirken wird. Man braucht dabei durchaus nicht mit unmittelbaren Explosionen zu rechnen; der Gang der staatlichen Entwicklung, die in diesem Sinne für das ganze heutige Russland gilt, braucht seine Zeit. Ob die offizielle Führung der Partei wird alle Anstrengungen machen müssen, um dieser möglichen Explosion von übermorgen vorzubereiten. Ebenso wichtig wie die inneren Konsequenzen des Machtkampfes sind die außenpolitischen Hintergründe. Gerade hier liegt ja auch die wichtigste Möglichkeit für die Stalinmehrheit, den durch die Abwürgung der Opposition geforderten zentrischen Kräften mit einem Erfolg entgegenzutreten. Wenn wir den Kern herausheben, ist der wesentliche Grund für das Strafgericht die Auffassung der Opposition, daß der Marxismus nur erfolgreich den ganzen staatlichen Organismus Russlands erfüllen kann, wenn auch, in der Kette der Revolution, in anderen Staaten der Marxismus zur Herrschaft gelangt. Wird diese These heute mit Strumpf und Stiel ausgerottet, so können wir auch das als eine Auswirkung des Debuts der Sowjetdiplomatie in Genf betrachten. Solange die Opposition lebt, solange ihr nicht jede Aussicht versperrt ist, in absehbarer Zeit je ans Ruder zu kommen, glaubt das offizielle Moskau nicht an die Möglichkeit der Sanierung Russlands, die nur einmal ohne fremde Hilfe nicht möglich ist. Die Opferung der Opposition war nötig, um einen Schritt weiter aus der Isolation Russlands herauszukommen.

Französisch-italienische Gegenseite

Nom. In der Sitzung der französischen Kommission in Tunis berührte ein Redner auch die Frage der Nationalisierung und fragte, die Tür zur Nationalisierung stehe allen offen, die würdig seien, in die französische Familie aufgenommen zu werden. Der blühende Zustand der Kolonien gebe Frankreich unveräußerliche Rechte auf das Mittelmeer und Tunis. Die Schuldwache sei sich ihrer Pflicht bewußt.

Diese Aussage kommentiert die „Tribuna“ u. a. dahingehend, daß niemand in Italien Frankreichs Rechte im Mittelmeer bestreite. Aber auch Italien habe unveräußerliche Rechte, die es eisernehrig wahrt. Wenn der Redner meinte, daß außer Frankreich keine andere Macht Rechte im Mittelmeer habe, so sei dies eine Errörung, die sich unter der Wucht der Tatsachen nicht halten lassen werde.

Rückgabe des deutschen Eigenums in Amerika

Washington. Das Repräsentantenhaus hat durch das Gesetz über die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigenums mit 225 gegen 26 Stimmen angenommen.

Zugleich wurde ein Zusatzantrag angenommen, durch den irgendwelche Zahlungen an den aus dem amerikanischen Heer nach Deutschland desertierten Deutscheramerikaner Bergdöll verhindert werden sollen.

Tagung der demokratischen Jugend

Am Sonntag wurde in Warschau der erste Kongress der polnischen demokratischen Hochschuljugend eröffnet. Der Kongress, an dem mehrere Vertreter der Behörden teilnahmen, entbande Begrüßungstelegramme an den Staatspräsidenten, an Marshall Piłsudski und an den Unterrichtsminister. Aus den Referaten ging hervor, daß die Konföderation der demokratischen Jugend an allen Universitäten Polens Fortschritte gemacht hat und der Einfluß der nationalistic organisierten Jugend zurückgegangen ist. Als Symbol ihrer Arbeit betrachtet die demokratische Jugend den Marshall Piłsudski, für den in ihren Reihen eine große Begeisterung herrscht.

Die Mission des Dr. Fu-Manchu

Roman von Sax Rohmer.

54)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Professor Jenner Monde

Von allem, was wir bei der Verfolgung Fu-Manchus erhofft, hatte sich nur wenig verwirklicht. Außer Karamanach und ihrem Brüderchen war kein Mitglied der furchterlichen Bande in unsere Hände gefallen. Über Karamanach, deren Schönheit der Doktor als Oriental bewußt hatte, war doch wenigstens frei geworden und würde nicht länger mit ihrem Lächeln Männer in den Tod hetzen, damit Ihr Bruder am Leben blieb.

Viele werden — ich zweifle nicht daran — die orientalische Schönheit mit Abscheu betrachten. Doch bin ich überzeugt, daß niemand, der sie von Angesicht zu Angesicht sah, sie ungehört verurteilt haben würde. Dass sie nur wenig um ein Menschenleben gab, ist nicht weiter verwunderlich. Ihre Nationalität und ihre Lebensgeschichte boten genügend Entschuldigungslünde für ein Verhalten, das man einem Westländer mindestens hätte verzeihen können. Aber ich will ehrlich zugeben, daß sie auch mir in mancher Beziehung ein unbegreiflicher Charakter blieb. Ihre Seele war meinen kynisch-tauglichen Europäerauge ein verschlossenes Buch. Ihr Körper aber war berausend, ihre Schönheit von betörendem Reiz; ihre Augen strömten glühenden Zauber aus, ihre Lippen verliehen süßeste Lockung. Und in dieser Hinsicht ist der Osten der Westen und der Westen der Osten.

Auf Karamanachs Bitten hatten wir für sie und ihren Bruder die Plätze auf einem Dampfer nach Ägypten belegt; das Schiff sollte in drei Tagen die Ausreise antreten. Aber sie schien keineswegs erwartungsfroh, und mehr als einmal sah ich trübe Tränen ihre Wimpern nehen. Soll ich versuchen, meine eigenen chaotischen Gefühle zu schärfen? Es würde unmöglich sein. Ihr Mund und ihr Herz bargen ein Geheimnis, das ich nicht lesen und nicht lösen durfte...

Nayland Smith war nicht blind für diesen komplizierten Zustand. Ich kann versichern, daß er der einzige Mann war, der bei der Bekanntheit mit Karamanach den Kopf kühl behielt.

Wir versuchten das junge Mädchen durch allerlei Anregungen zu zerstreuen. So befanden wir uns eines Nachmittags in einer

Die Kältewelle in Europa

Dänemark. Die Schifffahrt in den dänischen Gewässern wird durch die zunehmende Vereisung immer mehr behindert. Die Kleinschifffahrt in den Fjorden kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Skaglandsbuch ist mit einer 7 Zoll dicken Eisdecke bedeckt. Mehrere Schiffe, darunter ein portugiesischer Dampfer, blieben im Eis stecken. Auf der Insel Bornholm hat ein außerordentlich starker Schneefall den gesamten Verkehr lahmgelegt. Mehrere Züge sind im Schnee stecken geblieben.

Südnorwegen. Der Meldung eines Abendblattes aus Oslo folge, werden im südlichen Norwegen nicht weniger als 42 Grad Kälte verzeichnet. Nach dem Norden zu läuft die Kälte nach. Im nördlichen Norwegen steht das Thermometer: sogar mehrere Grad über Null.

England. In ganz England herrscht gegenwärtig eine solche Kälte, wie sie bisher nur im Winter 1917 und im Jahr 1895 zu verzeichnen war. In verschiedenen Teilen Englands kam es zu Unfällen. In Glasgow wurde bei einer Kesselerlosion infolge des Frostes eine Frau getötet.

Süddeutschland. Heute hat München mit einer Temperatur von 20 1/2 Grad den kältesten Tag dieses Winters. Noch

tiefere Temperaturen werden aus den bayrischen Gebirgsorten gemeldet, wo beispielsweise Bad Tölz 24 2 Grad unter Null verzeichnet, während andere Gebirgsorte 19—22 Grad melden. In den Bergen herrscht meist wolkenloses Wetter bei Kaufrost. Nach Mitteilung der bayrischen Landeswetterwarte wird der starke Frost noch einige Tage fort dauern.

Sachsen hat den kältesten Tag seit 125 Jahren. Heute morgen zeigte das Thermometer in Breslau eine Temperatur von minus 24 Grad Celsius. In der vergangenen Nacht wurden sogar 25 Grad verzeichnet. Heute ist mit minus 24 Grad der kälteste Tag seit 125 Jahren. Eine noch niedrigere Temperatur — 26 Grad — wurde im Jahre 1799 gemessen. Nach den heute vorliegenden Wettermeldungen besteht jedoch Ausicht auf Nachlassung der Kälte.

Niedersachsen. Nach Berichten aus Norwegen werden dort bereits 29 Grad Kälte verzeichnet. Der Eisenbahnverkehr wird durch die außergewöhnlich kalte Kälte stark behindert. Aus dem Jakutsk-Gebiet wird großer Mangel an Lebensmitteln gemeldet, da die Zufuhr außerordentlich erschwert ist. Die Behörden haben bereits alle für die Verhinderung einer Hungersnot nötigen Maßnahmen ergriffen.

Rumänisch-französische Anleihe-Verhandlungen

Bukarest. Die Direktoren der Nationalbank, Victor Antonescu und Ciriacescu, befinden sich zur Zeit in Paris, um durch Vermittlung des rumänischen Generalkonsuls in Paris, Drenfuss, über die Auslegung einer Anleihe in Höhe von 1½ Milliarden Franken zu verhandeln. Die Anleihe soll der Stabilisierung der rumänischen Waluta dienen — Wie verlautet, soll Antonescu der Nachfolger Vintila Brătianu im Finanzministerium werden.

Ein Jahr Festung wegen Verkauf kommunistischer Broschüren

Leipzig. Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik und Vorbereitung zum Hocherrat hatte sich heute der Buchhandlungsangestellte Caviar aus Bremen vor dem viersten Strafosten des Reichsgerichts zu verantworten. Vom Mai bis August v. J. befanden sich in der kommunistischen Buchhandlung in Bremen, wo Caviar angestellt ist, eine Anzahl Broschüren, die wegen ihres hochverräterschen Inhalts vom Oberstaatsanwalt verboten waren. Der Angeklagte gibt zu, die Broschüren in seiner Buchhandlung geführt zu haben, doch will er nicht gestutzt haben, daß sie hochverräterschen Inhalt enthielten. Das Gericht verurteilte C. wegen Vergleichens gegen das Republikanschutzgesetz und Vorbereitung zum Hochrat zu einem Jahre Festung und 300 Mark Geldstrafe.

Ein Hilferuf der Georgier

Geu. Die Grausamkeiten, die Organe der Sowjetregierung bei der Unterdrückung des georgischen Volkes begehen, haben den Präsidenten Jordania, der früheren nationalen Regierung der Republik Georgien, der in Paris im Exil lebt, veranlaßt, an das internationale Komitee des Roten Kreuzes einen Hilferuf zu richten. Wie wir erfahren, hat die Leitung des internationalen Roten Kreuzes das ihr zugealandte Material über die zahlreichen unmenschlichen Mißhandlungen und Deportationen von politischen Gefangenen in Georgien geprüft und beschlossen, an die Sowjetregierung im Namen der Menschlichkeit zu appellieren, die Grausamkeiten einzustellen.

Ein Ehepaar zweimal zum Tode verurteilt

Königsberg. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwergericht Lya den Töchter Gustav Finneisen aus dem Kreise Lya wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und seine Ehefrau Anna Finneisen wegen Mordes gleichfalls zum Tode, außerdem wegen Beihilfe zum Mord zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten hatten im Sommer 1920 den Vater des Gustav Finneisen und später ihr neugeborenes Kind vorsätzlich getötet.

200 Spekulanten in Moskau verhaftet

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die G. P. U. in den letzten zwei Tagen in Moskau und Umgebung über 200 Spekulanten verhaftet, die der Spekulation mit Textilwaren überführt wurden. Etwa 350 Kaufleute und Privatpersonen ohne Beschäftigung sind aus Moskau ausgewiesen worden.

Die Hauptverwaltung der Gefängnisse teilt mit, daß auf Grund der letzten Amnestie des Zentralvollzugskomitees der Sowjetunion von 50 Gefangenen bereits 19 670 Gefangene entlassen werden seien. Insgesamt sollen 111 000 Gefangene in Freiheit gesetzt werden.

Ein Vierzehnjähriger als Sittlichkeitsverbrecher und Mörder

Blauen im Vogtland. Ein schreckliches Verbrechen wurde gestern nachmittag in einem Walde unweit von Blauen verübt. Dort wurde die 7½ Jahre alte Tochter eines Metzgermeisters ermordet aufgefunden. Wehns meldete sich bei dem Bürgermeister in Weizenland ein 14½ Jahre alter Weißhüter, der angeblich auf dem Wege von Treuen nach Weizenland überschritten werden zu sein. Es stellte sich aber heraus, daß die Angaben erfolglos waren. In einem Kreuzverhör gab der Schüler zu, daß er das Mädchen mit einem Stock erschlagen habe. Außerdem hat der Butcher an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt, das er aber noch ableugnet.

Keine Rettung für die Überlebenden von S 4

Provincetown (Massachusetts). Die Rettungsboote und Touren, die um die Bergung des gesunkenen Unterseebootes S 4 immer noch bemüht sind, mußten heute mittag infolge des hohen Seesanges ihre Rettungsarbeiten wieder unterbrechen. Nach dem zweit noch wahrgenommenen Klopzeichen scheinen die in dem Unterseeboot einschlossenen bereits zu schwach zu sein, um regelmäßige Klopzeichen abzugeben. Der Sturm wird immer heftiger, so daß wenig Hoffnung besteht, das Rettungswerk zu vollenden. Die Weiterlage macht es vollkommen unmöglich, daß Taucher auf den Meeresgrund gehen und Sauerstoff durch die Torpedoschoten einzuführen. Das Marineamt gibt bekannt, daß jegliche Hoffnung, den im Unterseeboot eingeschlossenen Menschen Rettung zu bringen, aufgegeben werden ist.

Sowjetrussische Spione in Lettland verhaftet

London. Wie der englische amtliche Hundtsdienst aus Riga berichtet, ist in Lettland eine ausgedehnte militärische Spionageorganisation entdeckt worden. Die Mitglieder dieser Organisation sollen von Sowjetrussland bezoldet worden sein. Insgesamt sind 17 Verhaftungen erfolgt.

Nayland Smith, der beim Ausstellungskomitee Gründungen eingezogen hatte, lehrt zurück. „Der alte Herr war Professor Jenner Monde“, erklärte er. „Man kennt ihn hier sehr gut.“

Der Name des berühmten Orientalisten, der als Sonderling galt, war auch mir bekannt, obwohl ich ihn noch nie persönlich gesehen hatte. Wir verliehen die Ausstellung.

„Professor Jenner Monde“, murmelte mein Freund, „hat so lange in China gewohnt, daß er bei nahe selber zum Chinesen wurde. Ich bin ihm noch nie begegnet; aber es würde mich interessieren...“

„Was denn, Smith?“

„Ob es nicht vielleicht ein engerer Landsmann des Doctors ist?“

Ich staunte ihn verblüfft an. „Wenn wir überhaupt der Sache eine Bedeutung beilegen wollen, so vergiß, bitte, nicht, daß der Eindruck des Knaben und auch Karamanachs der wort, daß Fu-Manchu in eigener Person sich in der Nähe aufhält.“

„Ich lege volles Gewicht auf die Umstande, Petrie. Karamanach und ihr Bruder sind natürlich für solche Eindrücke besonders empfänglich; doch zweife ich, ob ihr Gefühl einen Unterschied machen könnte zwischen der verborgenen Anwesenheit eines Gehilfen des Doctors oder seiner selbst. Ich werde Professor Jenner Monde gelegentlich einen Besuch abstatte.“

Über das Schicksal hatte beschlossen, daß noch viel gegehren sollte, ehe Smith diesen Vorfall ausführen konnte.

Nachdem wir Karamanach und ihren Bruder in ihr Hotel geleitet hatten, das Tag und Nacht von vier Kriminalbeamten bewacht wurde, lehrten wir nach meiner Wohnung zurück.

„Wir wollen zuerst mal feststellen, was wir über Professor Monde erfahren können“, meinte Smith und flügelte Scotland Yard an.

Es dauerte einige Zeit, bevor er die gewünschte Information erhielt. Schließlich hörten wir, daß der Professor ein Einflüsterer, ein spärliche Bekannte und noch weniger Freunde besaß. Er hauste allein in New Inn Court, Caren Street. Eine Aufwartstafel erledigte die Wirtschaftsarbeit, die der Professor, der sich weiter kein Vorwand hielt, für notwendig erachtete. War er in London, konnte man ihn ziemlich regelmäßig im Britischen Museum antreffen, wo der größte Teil der Beamten ihn kannte. Wenn er nicht in der Stadt weilte — das heißt während des größten Teils des Jahres — so mußte niemand, wo er sich aufhielt. Er hinterließ niemals eine Adresse, wohin ihm Briefe hätten nachgeschickt werden können. (Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Weihnachtsepistel an die Fresser

Die „Schlesische Tagespost“, die es ja wissen muß, wie es in den frommen und nationalen Kreisen zugeht, enthüllt allerhand Bedenkenloskeiten aus dem weihnachtlichen Familienselben. Wir erzählen, daß man sich vorher schon habe tot machen mit dem Einkauf und Nachhauseschleppen all der Gaben für den Weihnachtstisch. Dann heißt es weiter:

„Gewiß, diese Mühen der Auswahl und der Besorgung der Festgaben sind noch die geringsten gegenüber den anderen Aufgaben, mit welchen das Fest an uns alle, vornehmlich an die Frauen, herantritt. Ich denke vor allem an die Fülle der leiblichen Genüsse, welche wir auf unsere Weihnachtstafeln häufen und häufen lassen. Denn wer in den kommenden Festtagen an die Tische vieler Menschen treten könnte, der würde staunen und erschrecken über die Reichhaltigkeit, über den Aufwand an Nahrungs- und Genussmitteln, ein Aufwand, der trotz der weitgehenden Besteuerung der Lebenshaltung immer weitere Kreise ergreift und unseren Feiern das Odium verschaffen wird, daß alle Feiengemeinsamkeit sich um den Festtagssabat und die leiblichen Genüsse vereint. Muß man nicht Mitleid empfinden mit der innerlichen Dede und Armut, die in solchen Genüssen das Wesen der Fei zu erlösen scheint! Wie oft könnte sich ein Mensch wirklich edle Tafelsfreuden bereiten für die Unsummen, welche für die Völkerei an den Festtagen verschwendet werden. Wieviel freundlicher auch könnte der Weihnachtstisch der Armut gestaltet werden, wenn mancher von dem Unterstand materieller Genügsucht zu heilen wäre. Rechte Weihnachtsgesinnung sollte dies bedenken, sollte mit haushälterischer Diplomatie Einkauf und Verwendung der leiblichen Genüsse, die der Markt ja doch lange vor und noch lange nach dem Feste spendet, bescheiden und weise einrichten, daß in jeder Tag keine kleine Freude habe. Kleine Freuden sind der Reichtum des Lebens; große verderben Charakter und Sitten, denn — wie das in leiblichen Dingen bei den meisten Menschen nicht anders geschieht — sie vertieren und stumpfen ab gegen das, was zu den zarteren Sinnen und zum Herzen spricht. Es ist ein schreiender Widerspruch zwischen der Weise unserer Fei und der an so mancher Stätte immer mehr einreichenden, alles Erhabene vertreibenden Völkerei.“

In der Tat, so steht es bei den Kreisen aus, die anderen Moral predigen, und den arbeitenden Massen kaum das trockne Brot gönnen, das sie durch Zölle verteuern. Das sind die Kreise, die auf die Sozialdemokratie schimpfen und sich bei Wahlen dem Volke als „Rettet“ empfehlen. Nicht wir haben sie hier so gezeichnet, sondern so erscheinen sie im Spiegelbild ihrer eigenen Presse.

Sonderzüge während der Festtage

Wegen des zu erwartenden starken Verkehrs in der Weihnachtszeit werden im Bezirk der Eisenbahndirektion Katowic eine Reihe von Sonderzügen eingelegt. Diese werden am 24., 26., 27. und 31. Dezember sowie am 1. und 2. Januar 1928 von Katowic aus in den Richtungen Lublin, Rybnik und Bielitz sowie auf der Strecke Myslowitz-Ditrowo verkehren. Außerdem wird täglich in der Zeit vom 23. Dezember 1927 bis zum 2. Januar 1928 ein direkter Wagen 2. und 3. Klasse auf der Strecke Katowic-Jakorowice und ein zweiter direkter Wagen 3. Klasse auf der Strecke Katowic-Krakau eingestellt werden. Die Abfahrtszeit der Züge ist aus den Fahrplänen auf den Bahnhöfen zu ersehen.

Herr Korsanty huldigt

Neben dem Verband der schlesischen AusländerInnen besteht in Polnisch-Oberschlesien noch ein zweiter Verband der AusländerInnen und Soldaten, und steht unter der Leitung Korsantys. Am vergangenen Sonntag hat dieser Verband seine Landeskongferenz abgehalten und, wie es nicht anders zu erwarten war, erklärte sich für den „Katholischen Volksbund“. Die Verbandskongferenz tagte unter der Leitung Korsantys und die Beschlüsse sind auch danach ausgesprochen. Huldigungstelegramme wurden beschlossen und zwar an den polnischen Primas Holland, an den Katowizer Bischof Lisięcki und an den Staatspräsidenten Moscicki. Dies dürfte das erste Huldigungstelegramm Korsantys an den Staatspräsidenten seit dem Maiumsturz sein. Unter dem Huldigungstelegramm steht der volle Name Korsanty. Damit will K. beweisen, daß sein Kampf mit der Sanacza moralisch sich nicht gegen den polnischen Staat richtet, wie das von dieser gerne hingestellt wird. Wenn das bis jetzt von der hiesigen Ch. D. nicht praktiziert wurde, so ist das darauf zurückzuführen, weil man immer noch auf eine Veränderung in Polen hoffte, die aber immer weiter in die Ferne rückt. In Pommern hat sich die dortige Ch. D. offen für die Piłudski-Regierung erklärt. Wenn wir die Sache von diesem Standpunkt aus betrachten, so werden wir das Huldigungstelegramm Korsantys an den Staatspräsidenten sehr verstehen.

Weihnachten ohne Kino?

Wie wir vernehmen, steht der Katowicer Oeffentlichkeit, der Ausfall dieser so vollständig gewordenen Unterhaltungsgelegenheit, wie sie die Kinohäuser sind, schon für die Weihnachtstage bevor. Seitdem der Magistrat die Lustbarkeitssteuer für die Kinohäuser von 30 Prozent auf 40 Prozent erhöht hat, sehen sich die Kinohäuser unter einer schwer empfindenden Last gestellt, die umso drückender ist, als diese Erhöhung, binnen einer sehr kurzen Zeitspanne, weil nur binnen weniger Monate, schon zum zweiten Male erfolgt. Die erste Erhöhung erfolgte am 1. September d. J. von 20 auf 30 Prozent des Billetspreises und vom 15. November d. J. folgte die zweite Erhöhung von 30 auf 40 Prozent. Diese so enorm hohe Steuer erscheint den Kinohäusern untragbar. Mehrmalige schriftliche Eingaben der Kinohäuser an den Magistrat, in denen die Unhaltbarkeit dieser Steuer dargelegt wurde, blieben vom Magistrat unberücksichtigt. Wiederholte dachten sich die Kinobesitzer, die unvermeidliche Konsequenz aus dieser drückenden Lage zu ziehen, die, wie der Magistrat beachtigt, noch mehr erfordert werden soll dadurch, daß diese erhöhte Steuer vom 1. Januar ab im Voraus eingehoben werden soll, das heißt also noch bevor die Kinobesitzer diese Steuer vom Publizum selbst eingehoben haben. In

Budgetüberschreitungen in Schlesien

Die Steuereinnahmen der schlesischen Wojewodschaft vom 1. April bis 30. November d. J. betragen 65 Millionen Zloty und die Ausgaben, einschließlich der Tangente, die an die Zentralregierung abgeführt wurde, ebenfalls 65 Millionen Zloty. Bis dahin geht alles in Ordnung, weil die Einnahmen die Ausgaben voll und ganz decken. Nach dem, was bis jetzt eingetragen und ausgegeben wurde, zu urteilen, werden auch künftig die Einnahmen die Ausgaben decken. Und doch kommt bei uns eine Budgetüberschreitung vor, vielmehr ist sie mit Bestimmtheit zu erwarten.

Der Schlesische Sejm hat zu Beginn des Jahres für die schlesische Wojewodschaft ein Budget beschlossen, das mit 68 400 000 Zloty Einnahmen und Ausgaben abschließt. Nun sehen wir aber, daß bereits in 8 Monaten 65 Millionen Zloty vereinnahmt wurden. Die noch übrig gebliebenen Monate werden höchstwahrscheinlich daselbe einbringen, was die bereits abgelaufenen einzubringen haben. Das ist um so sicherer zu erwarten, weil in den laufenden Monaten die Palensteuer gezahlt werden muß, die mindestens 2,5 Millionen Zloty einbringen wird. Es ist also mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die 4 Monate des laufenden Budgetjahres bestimmt 30 Millionen Zloty einbringen werden, so daß die Budgeteinnahmen nicht 68, sondern reichlich 98 Millionen Zloty betragen werden. Die Einnahmen werden also 44 Prozent mehr ausmachen als vorausgeschenkt wurde. Nun hat aber der Schlesische Sejm beschlossen, daß die Wojewodschaftsaufgaben 68 400 000 Zloty im Budgetjahr nicht überschreiten dürfen. Wenn wir diesen Beitrag auf 12 Monate teilen werden, so ergibt das 5,7 Millionen monatlich. Die schlesische Wojewodschaft darf also monatlich 5,7 Millionen Zloty ausgeben. Sie hat aber die Tangente nicht gerechnet, bereits in 8 Monaten 60 Millionen Zloty

ausgegeben. Es verbleiben ihr also für die übrig gebliebenen 4 Monate im ganzen noch 8,5 Millionen Zloty oder monatlich 2,1 Millionen Zloty übrig. Da aber allein die Beamtenbezüge monatlich 3 Millionen Zloty betragen, so ist völlig ausgeschlossen, daß die Wojewodschaft mit 2,1 Millionen Zloty monatlich auskommen wird. Falls die Wojewodschaft weiterhin monatlich 7,5 Millionen Zloty ausgeben willte, wie das bis jetzt der Fall war, dann würde sie bis zum Budgetschluß noch 30 Millionen Zloty benötigen. Doch muß damit gerechnet werden, daß sie in den Restmonaten sparsam wirtschaftet, nachdem sie in den ersten acht Monaten mit dem Geld weniger spart am umgangen ist und monatlich mit 4 Millionen Zloty ihr Auslangen finden wird, so braucht sie noch mindestens 16 Millionen Zloty bis zum Budgetjahresende. In diesem Falle würden die Ausgaben um acht Millionen Zloty die vom Schlesischen Sejm bewilligten Beträge übersteigen. Das Budget ist, sobald es durch den Sejm beschlossen und im Amtsblatt veröffentlicht wird, ein Geetz, das ähnlich wie alle anderen Gesetze nicht überschritten werden darf, am wenigsten aber von den Behörden, die über die Einhaltung der Gesetze zu wachen haben. Die Wojewodschaft hat aber noch einen Ausweg. Sie kann vor den Sejm treten und Zusatzkredite in Höhe der Einnahmen verlangen. Sie hätte das schon früher tun sollen, als bereits die normalen Monatsausgaben übertritten wurden. Falls der Schlesische Sejm die eventuellen Anträge der Wojewodschaft ablehnen oder aus irgendwelchen Gründen nicht erledigen sollte, so ist eine Budgetüberschreitung nicht zu vermeiden. Die gegebenden Körper haben stehen zwar bei uns nicht im besonderen Ansehen, doch scheint es unbegreiflich, warum die selbstverständlichen Beschlüsse unbeachtet bleiben sollen.

Kommunales aus Eichenau

Die letzte Sitzung in diesem Jahr fand vorgestern statt, und wurde in der üblichen Weise durch den Gemeindevorsteher Kosma eröffnet.

Die Tagesordnung umfaßte 6 Punkte. Der erste befaßt die Wahl von 12 Mitgliedern und 12 Vertretern für die Wahlkommission. Der Gemeindevorsteher nichtsahnend, daß die Sozialisten zusammenzutreffen, schlägt der Deutschen Fraktion vor, sie möge sich mit 4 Mitgliedern und 4 Vertretern begnügen. Gemeindeschäftele Franz, der Vertreter der Wahlgemeinschaft protestiert dagegen und droht, daß die Deutsche Fraktion den Saal verlassen werde. Daraufhin gab der Gemeindevorsteher den Parteien 10 Minuten Zeit zur Stellungnahme. Als man bei der Wahlgemeinschaft die Uneinigkeit bemerkte, war es für die Sozialisten klar, wer den Sitzen davon ziehen wird. Nach der Pause ging man zur Wahl. Von 12 Mitgliedern und 12 Vertretern erschienen die Sozialisten je acht und die R. P. R. je 4 Mitglieder. Es wurden gewählt von Seiten der D. S. A. R. die Gonossen Komalski, Victor, Kamler Paul, Raincz und Krystek Hubert. Als Vertreter, Rosko, Glombik, Golomch und Kozlak Komad. Von der P. R. S. die Gonossen Wierczer, Witoch, Herling und Cogiel. Vertreter Drosa, Kocuba, Bubik und Olszon. Von beiden der Polnischen Fraktion: Soltyn, Brejlich Stanislaus, Brejlich Karl und Sodzawiczny Johann. Als deren Vertreter Słucki, Bandrowski, Orlz und Jendrecki. Die Deutsche Wahlgemeinschaft ging trotz ihrer 6 Mandate in der Gemeindevertretung leer aus. Trotz der Drohung verließ kein Vertreter der Wahlgemeinschaft den Saal. Sie mußten sich mit vollendeten Tatsachen begnügen. Beim zweiten Punkt wurde ein Zusatzantrag bei der ersten Kategorie von 8000 auf 2000, bei der zweiten von 2500 auf 1500, bei der dritten von 1500 auf

1000 und bei der vierten Kategorie von 800 auf 500 Zloty. Der nächste Punkt, Regelung der Rente für die Witwe Anna Wilk. Es wurde die zu hoch bemessene Summe, welche an die Gemeindekasse zu überbezahlt werden sollte, welche aber die Frau Wilk bereits vorausgezahlt hatte, bei Erlangung ihrer Pensionalausweise niedergeschlagen und die jetzige Rente beibehalten. Zu Punkt 4 wurde die Steuer für erlangte Konzession, dem Invaliden Nowak auf 100 Zloty festgesetzt. Der nächste Punkt befaßt Stellungnahme zum Siedlungsbauprojekt der Gemeinde. Seit einem Jahre ist unsere Gemeinde bestrebt, mit dem Bau von Siedlungshäusern zu beginnen. Das Trautige bei der Sache ist, daß die Gemeinde Eichenau kein eigenes Baugelände besitzt.

Die Giesche Spola verlangt 10 und 8 Zloty pro Quadratmeter, was zu kostspielig wäre. Der Kommissar Petryka hat sich nun entschlossen, der Bauamt Szlasan bei Eichenau gelegenes Gelände für den Preis von 0,80 Zloty pro Quadratmeter für Bauzwecke abzutreten. Auf diesem Gelände könnten 40 Häuser gebaut werden. Die Gemeindevertretung untersucht diese Angelegenheit und beschloß, die Wasser- und Lichsanlage nach der Kolonie auf Gemeindegelände vorzunehmen. Unter verschiedenes wollte die Deutsche Wahlgemeinschaft ihrer Unzufriedenheit in anderer Form Ausdruck geben, und verlangt Ausflug der Deutschen. Es war aber nicht angebracht, die Deutschen auszuschließen, da ein diesbezüglicher Dreiheitsabstimmung zu Beginn der Sitzung nicht eingetragen wurde. Alle Angriffe gegen den Gemeindevorstand wurden beantwortet, es wurde jedesmal aber das Gegenteil festgestellt und die Unzufriedenen mußten sich beruhigen. Nach Erledigung kleinerer Anträge um Beichtigung verschiedener Mängel in der Gemeinde wurde die Sitzung vom Gemeindevorsteher Kosma geschlossen.

den letzten Tagen hat sich die Situation so verschärft, daß die Kinobesitzer noch den letzten Schritt unternommen, um eine Entlastung zu erlangen, bevor sie sich zum Neuersten, das ist zum Schließen der Theater gedrängt sehen. Am vergangenen Freitag begab sich eine Abordnung der Kinobesitzer zum Wojewoden, um bei ihm eine Entspannung der Lage zu suchen. Da der Wojewode abwesend war, wurde die Abordnung vom Leiter der Kommunalabteilung empfangen, der die geschilderten Beziehungen zur Kenntnis nahm und die Abordnung erfuhr, mit der Schließung der Geschäfte, die schon von Montag ab erfolgen sollte, noch abzuwarten. Auf dieses Ersticken hin ließen die Kinobesitzer noch von der Schließung der Unternehmen ab. In den nächsten Tagen wird sich die Abordnung neuerdings zum Wojewoden begeben und hoffen, daß ihre Vorstellungen von Erfolg begleitet sein werden. Wäre das nicht der Fall, so sind die Kinobesitzer fest entschlossen, mit der Schließung der Unternehmen vollen Ernst zu machen, so daß es möglich ist, daß schon zu Weihnachten sämtliche Kinohäuser geschlossen sein werden.

Die Kinobesitzer verlangen nur eine Zurücksetzung des Satzes der Lustbarkeitssteuer von 40 auf 20 Prozent des Kartenpreises.

Die Kinobesitzer sind auch bereit, für sämtliche Staats- und Kommunalbeamten, für Lehrer und Redakteure Karten zum halben Preise herauszugeben, sofern auch der Magistrat sich bereit erklärt, von diesen halben Kartenpreisen auch die halbe Steuer einzuziehen, die, nebenbei gesagt, derzeit das doppelte des normalen Steuerzahls beträgt, d. i. 80 Prozent vom halben Preise.

Kattowitz und Umgebung

Lugusbauten

Eine Reihe von Architekten plagen sich bereits zwei Jahre an den Planentwürfen für die künftige Domkirche in Kattowitz, die ein Bau darstellen soll, wie kein zweiter in Polen. Das Gebäude selbst wird 160 Meter lang, 110 Meter breit und bis zu der Kuppel 95 Meter hoch sein. Die Frontseite wird auf Pfeiler ruhen und zu dem Haupteingang werden 20 Stufen führen, die 30 Meter breit sein werden. Der Durchmesser der Kuppel beträgt 28 Meter. Die Kirche selbst wird in Kreuzform gebaut. Die äußere und auch mehr die innere Ausstattung der Domkirche soll eine königliche sein. Überall Kunstschnitzereien, Bildhauerwerke, Marmor, Alabaster, Mosaik, Bronze, Silber und Gold sollen das Innere der Kirche zieren. Die Bauarbeiten, die in den Händen der beiden Architekten Gawlik und Moneczynski

aus Krakau ruhen, werden viele Jahre dauern. Der Kattowiger Dom, der sich neben den prächtigen Kirchen Roms wird stellen können, soll nur 30 Millionen Zloty kosten! Solche Luxusbauten leistet sich das schlesische Volk, das insgesamt 1 Million Einwohner, und gegen 50 000 erwachsene Personen ohne Arbeit zählt. Wir zählen viele obdachlose und hungrige Menschen und die Wohnungslage ist bei uns zum Problem ausgewachsen. Anstatt Wohnungen zu schaffen, baut dieses Volk Luxusbauten für 30 Millionen Zloty. Für 30 Millionen Zloty könnten wir zur Hälfte die Wohnungs- und die Arbeitslosenfrage bei uns lösen. Für 30 Millionen Zloty könnten wir 2440 Wohnhäuser bauen, solche, wie sie gegenwärtig die schlesische Wojewodschaft baut und würden gegen 5000 Arbeiterwohnungen schaffen. Doch ziehen wir lieber vor, Luxusbauten zu schaffen und flagen dann gegen Arbeitslosigkeit, Wohnungsmangel, Not und Elend. Da hat schon Schiller Recht gehabt als er sagte: „Gegen die Dummheit kämpfen heißt die Götter vergebens.“

Konzert Paul Bender in Kattowitz. Am Montag, den 9. Januar 1928 veranstaltet die Deutsche Theatergemeinde im Stadttheater Kattowitz einen einzigen Lieder- und Arienabend mit Kammerfänger Paul Bender. Mitglied der Staatsoper München und der Metropolitan Oper New York. Paul Bender gehört zu den außerordentlichen Lieblingen des deutschen Konzertpublikums. Sein erstmaliges Auftreten in Kattowitz dürfte daher bei dem ausfahrenden Publikum Oberschlesiens mit besonderer Freude begrüßt werden. Die Begleitung am Flügel hat Professor Nuß München. Vorbestellungen werden schon jetzt im Geschäftszimmer des Deutschen Theaters — Telefon 1647 — entgegengenommen.

Gesellschaftsklub. Die hiesige polnische Intelligenz, die vorwiegend aus dem ehemaligen Galizien nach Schlesien kam, fühlt sich vereinbart. Sie hat es bis jetzt nicht verstanden, mit der einheimischen Bevölkerung anzubündeln, vielmehr wird das gegenseitige Misstrauen immer größer. Es wurden eine Reihe von Vorträgen und Veranstaltungen mit und ohne Lichtbilder eingeleitet und man hoffte damit das Vertrauen der schlesischen Bevölkerung zu gewinnen. Das ist aber vorbeigegangen. Die Referenten, die hauptsächlich der Krakauer Universität entnommen wurden, kennen die Anschauungsweise des schlesischen Volkes nicht. Anfangs bezeichneten auch die Einheimischen die trocken gehaltenen Vorträge, doch verstanden sie sehr wenig von denselben. Das Endresultat war, daß die einheimische Bevölkerung sich von allen Veranstaltungen der galizischen Intelligenz fernhält. Das ist schließlich noch darauf zurückzuführen, weil diese In-

fessigenz, die fast alle Staatsämter füllt, das Volk in den Amtsräumen schlecht behandelt, auf ihre Interessen keine Rücksicht nimmt, ihre Belüge ignoriert und dadurch die Bürgerrechte des Volkes fürzt. Der Verein am untere wollte man dadurch begegnen, daß ein Gesellschaftsklub gegründet werden sollte. Der Klub sollte die gesamte polnische Intelligenz, sowohl die zugewanderte als auch die einheimische, umfassen. Ein besonderes Komitee wurde eingesetzt und es hatte den Anschein, daß es gelingen wird die schlesische und die galizische Intelligenz zu vereinen. Doch wurde eine ungeeignete Zeit dazu gewählt. Der bereits eingeleitete Wahlkampf hat die guten Absichten zerstört, und obwohl der Gesellschaftsklub tatsächlich gegründet wurde, hat er den Zweck verfehlt, weil die schlesische Intelligenz ihn boykottiert. Der neue Gesellschaftsklub ist also ein Klub der galizischen Intelligenz und ist geeignet, das gegenseitige Mistrauen noch zu stärken.

Bund für Arbeitserbildung Jawodzie-Bogucice veranstaltet am Sonntag abends im Starym Łasie Lokale eine sehr gut gejungene Weihnachtsfeier, verbunden mit der Einweihung unserer Kleinen. Lange vor Beginn war das Lokal überfüllt und Weihnachtsfreude leuchtete den Kindern aus den Augen. Gen. Kurz begrüßte die Anwesenden in einer kurzen, fröhlichen Rede, worauf die „Freien Sänger“ unter Leitung von Gen. Groll mit mehreren Liedern die Feier einleiteten. Unter strahlendem Weihnachtsbaum trug Jugendchor Maria Bialas einen sehr fröhlichen Prolog: „Die Kinderstimme“ war vor, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nun kamen die Kinder zu ihrem Rechte. Genosse Karcziora hielt ihnen unterm Weihnachtsbaum eine Ansprache, worauf ein jedes mit einem Beutel, Apfel, Nuss und Präsentchen bedacht wurde. Mit dem Liede „Sille Nacht“ endete für die Kinder die Feier. Nun ergriff das Wort, Gen. Rektor Helmut, der sehr gut und eindringlich den Anwesenden die Bedeutung der Worte: „Freude den Menschen auf Erden“, vor Augen führte, wofür er reichen Beifall erntete. Nachdem die Sänger noch einige Lieder zu Gehör brachten und der Christbaum versteckt wurde, fand die offizielle Feier ihren Abschluß und man blieb bei einem Kompromiss noch sehr lange zusammen und nochmals allen die zum Gelungen der Feier ihres beispielhaftesten.

Auch Invalidenrentner erhalten Weihnachtsbeihilfen. Der Magistrat in Katowic gibt bekannt, daß die diesjährige Auszahlung der Weihnachtsbeihilfen an die Kriegs- und Aufstandinvaliden im Bereich der Stadt Katowic am Freitag, den 22. Dezember, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis nachmittags 2 Uhr, im Büro des städtischen Wohlfahrtsamtes auf der Mühlstraße 4, Zimmer 8, (1. Stockwerk) erfolgt. Allerdings kommen hierfür nur diejenigen Invalidenrentner in Betracht, welche lediglich auf ihre Rentenbezüge angewiesen sind. Invaliden, welche einer Beschäftigung nachgehen und Nebenbezüge aufzuweisen haben, bzw. die Erwerbslosenunterstützung beziehen, können nicht berücksichtigt werden. Das gleiche gilt auch für solche Invaliden, welche beim Arbeitsvermittlungsbüro registriert sind und keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Diese letztgenannten Personen werden bei der Zuteilung der Beihilfen an Arbeitslose berücksichtigt. Bei Entgegennahme der Weihnachtsbeihilfen am Freitag müssen folgende Unterlagen beigebracht werden: 1. Das Invaliditätsbuch bzw. eine Bescheinigung der Powiatowa Komenda Uzupelnien (Bezirkskommando), 2. der letzte Postabschnitt als Ausweis über die erhaltenen Rentenbezüge für die Monate November und Dezember, 3. das Familienstammbuch. Eine Verstärkung weiterer Anträge auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe sowie verspäteter Ansprüche bei Nichtentlastung des Auszahlungstermines kann grundsätzlich nicht erfolgen.

Bernachlässigte Arbeitslosenversicherung. Wegen Bernachlässigung der Anmeldepflicht zur Arbeitslosenversicherung des ihm unterstellten Dienstpersonals, hatte sich gestern vor dem Schöffengericht in Katowic. Der Teilhaber, der inzwischen in Konkurs geratenen Restaurierung „Daga“ in Katowic, Genossenschaft mit beschr. hast., Wacław Jakubowski, zu verantworten. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er in der Zeit von Anfang Februar bis Ende August d. J., das in dem Unternehmen beschäftigte Personal, das zuweilen 20–30 Personen betrug, nicht zur Arbeitslosenversicherung angemeldet und die hierfür entfallenden Beiträge an den Arbeitslosenfonds nicht eingezahlt hat. Er verantworte sich damit, daß er einer der 4 Teilhaber des Unternehmens war, die unter einander getrennte Abgaben hielten. Die Überwachung der Anmeldepflicht wäre nicht seine Sache gewesen. Vielmehr hätte der Buchhalter dafür zu sorgen gehabt. Der als Zeuge vernommene Beamte des Arbeitslosenfonds, stellte fest, daß die Führung der Geschäfte der Arbeitslosenversicherung in diesem Unternehmen, eine so nachlässige war, daß in den Büchern und Aufzeichnungen nur Zusammenhanglos und so von ungefähr hingeworfene Zusammenstellungen vorgenommen wurden, die nur für abgebrochene Zeitabschnitte galten, und daß auch für diese Abschnitte kein Groschen in den Arbeitslosenfonds eingezahlt wurde. Der Staatsanwalt beantragte 500 Złoty Geldstrafe, das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 200 Złoty Geldstrafe.

Sprengstoff im Ofen. Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich am Sonnabend in der Küche des Janower Polizeiamts. Als die Köchin mit dem Zubereiten des Mittagsessens beschäftigt war, erfolgte plötzlich eine starke Detonation im Ofen, so daß dieser auseinanderstieg. Dabei wurde die Köchin nicht unverletzt verletzt. Die Explosion ist zweifellos auf Vorhandensein von Sprengstoff in der Küche zurückzuführen. Selbstverständlich wurde neben dem auch die Küche stark in Mitleidenschaft gezogen.

Wenn man ohne Licht fährt. Hinter Dom stießen vorgestern abends ein Personenauto mit einem der Chorzower Möbelhof gehörenden Fuhrwerk zusammen. Das Auto wurde schwer beschädigt, das Fuhrwerk gleichfalls. Die Schuld trägt der Kutscher des Fuhrwerks, der ohne Licht fuhr. – Häufig noch kann man bemerken, daß die Fuhrleute seelenruhig ohne Licht im Dunkeln fahren und sich um Warnungssignale der Autos oder der Kleinbahn den Teufel scheren. Hier müßte diesen Herrschäften die Polizei streng auf die Finger sehen und die Schuldigen mit exemplarischen Strafen ahnden.

Jugendliche Wegelagerer. Als der Händler Walter Biegler sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimweg nach Sosnowitz befand, wurde er von einer Bande junger Burschen angegriffen, welche ihm von dem Wagen einen Zentner Zucker raubten und dann mit der Beute in der Richtung Schoppitz verschwanden. Vorläufig haben die Ermittlungen nach den Nebeltätern, die sich wahrscheinlich die Feiertage versüßen wollten, nichts ergeben.

Diebstähle. Der Restaurierung Rangoll auf der ul. Warszawska ist dieser Tage nach Feierabend noch ein Besuch abgestattet worden und das so, indem mit einer Axt die Tür zusammengeschlagen wurde. (Das dienen Bau niemand gehört hat?) Die Spitzbuben machten hier allerdings kein gutes Geschäft, denn nur 6 Pfund Kognak, 1 Flasche Bonnefond und 100 Złoty Bargeld fanden sie da, die sie selbstverständlich mitnahmen. – Schon mehr Pech hatte die Händlersfrau Martha Berlin aus

Uichau, der auf dem hiesigen Wochenmarkt aus dem Handelschrein 2400 Złoty nebst der Verkehrskarte gestohlen wurden. Die Frau muß mit dem Geld sehr leichtfertig umgegangen sein.

Jawodzie. (Aus der Bergarbeiter- und Parteibewegung.) Am Sonntag, den 18. d. Mts., hielt die Ortsstelle Jawodzie ihre hälfte Generalversammlung ab, zu welcher als Referent Genosse Sejmabg. Kowoll erschien. Kamerad Zych eröffnete um 10 Uhr die Versammlung und gab dem Referenten das Wort, welcher in seinem 1 stündigen Vortrage, die Arbeitszeitfrage, das Zusammensein der hiesigen Arbeiterschaft mit der Dombrowaer im Wahlkampf, über das Überlebenskampfesfahnen, welches bei uns in Polnisch-Oberschlesien sehr gepflegt wird und durch welches wir zu einer enormen Sollleistung kommen, was wohl nicht im Interesse der 24 000 Arbeitslosen — Bergleute — liegt. Dann streifte derselbe noch die Organisationen, denn es sind heute von den 180 000 Arbeitern, nur 13 000 organisiert. Hier müssen die Kameraden ihre ganzen Kräfte einsetzen, um alle Unorganisierten der Organisation zuzuführen, des weiteren führte der Referent aus, ist es unsere Pflicht, dafür zu werben, daß bei den kommenden Sejmwahlen gewisgend unserer Kandidaten durchkommen. Reicher Beifall belohnte seine Ausführungen. In der nun einzehenden Diskussion sprachen die Kollegen Kondziora, Nowicki, Brzyski, Kurz, Wosniowski zu den Ausführungen des Referenten, doch wurde das eine bemängelt, daß unsere Vertreter in der Arbeitsgemeinschaft nicht genügend aus ihrer Reihe heraustraten. Des weiteren färmere berechtigte Klagen über Schikanen auf der Ferdinandstraße in einzelnen Steigerabteilungen, — doch wird dies noch in einem besonderen Artikel behandelt. Genosse Kowoll berichtigte in seinem Schlusshörte, noch kurz die verschiedenen Diskussionsredner und schloß mit dem Wort: Werbet rege unter einen Arbeitskameraden zu den Sejmwahlen, für die Liste der P. P. S. Nun erholte der Geschäftsführer des Vorstandes und nachdem dem Vorstand Entlastung erteilt wurde, legte der alte Vorstand seine Lemter nieder. Aus der Neuwahl gingen hervor: Kamerad Zych, 1. Vertreterin; Nowicki, 2. Vertrauensmann; Korczyna, 1. Kassierer; Brzyski, 2. Kassierer; Kurz, 1. Schriftführer; Rduch, 2. Schriftführer. Als Revisorin die Kameraden Mikolajski und Matysik zu Delegierten zum Ortsauskunft Kurz und Wosniowski. Nachdem noch verschiedenes zur Ausprache kam, wählte Kamerad Zych um 2 Uhr, die gut verlaufene Versammlung mit einem „Glückauf“ zum weiteren segenreichen Wirken im kommenden Jahre.

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater Königshütte. Am 2. Weihnachtstag finden zwei große Vorstellungen statt. Nachmittags um 3½ Uhr kommt das Weihnachtsmärchen „Achenbrödel“, von Görner, zur Aufführung, und abends 8 Uhr „Hurra — ein Junge“, Schwan von Arnold und Bach. Vorverkauf an der Theaterkasse. Am Sonnabend ist die Kasse geschlossen. Kassenstunden am 1. Feiertag von 11–1 Uhr mittags und am 2. Feiertag ab 11 Uhr. (Telefon 150.)

Auszahlung einer Weihnachtsunterstützung. Bis zum Donnerstag, den 22. Dezember, verteilt das Armenamt Königshütte an Invaliden und Witwen, deren gesamtes Einkommen mit Rücksicht auf die Familie 50 Złoty monatlich nicht überschreitet, Weihnachtsunterstützungen. Personen, die eine niedrige Rente oder eine laufende Unterstützung durch die Bezirkspoststelle erhalten, kommen für diese Gabe nicht in Frage. Um eine Kontrollierung der betreffenden Personen durchführen zu können, sind die Registrierungsfärtarten, die vom Arbeitslosenamt ausgegeben werden, mitzubringen. Spätere Meldungen finden keine Berücksichtigung.

Vorzeitige Pensionsauszahlung. Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeierstage werden die Pensionen an die Invaliden und Witwen der Königshütte schon am Freitag, den 23. Dezember, vormittags, ausgezahlt, und zwar an die Invaliden im Russenlager an der ulica Skargi (Steigerstraße), für die Witwen und Weisen im Meldeamt der Werkstättenverwaltung an der ulica Utonińska 20. Als Ausweis und zur Abstimmung sind die Pensionsfakturen mitzubringen.

Ein tragischer Unglücksfall. Der Eisenbahner K. geriet auf dem hölzernen Balkon vor einer Lokomotive, die ihn bei Seite schütterte. Er erlitt dabei sehr schwere Verletzungen, an denen er hoffnungslos darmbrüllt. K. befand sich erst den zweiten Tag im Dienste der Eisenbahnbeförde.

Feuer. In den Räumen des Postamtshofs Tschenscher, an der ulica Gimnazjalna (Tempelstraße) brach ein Brand aus, wobei die Decke des nächsten Zimmers ersaß wurde. Die schnell erschienene Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Wer ist der Eigentümer? Im Geschäft des Kaufmanns Goldberger, an der ulica Wolności (Kaiserstraße) ist eine Geldtasche mit Inhalt gefunden worden. Der Besitzer kann sie im Geschäft abholen.

Helft den Blinden. Der Blindenverein der Woiwodschaft Schlesien, mit dem Sitz in Königshütte, hat am 1. Juli 1925 eine Sterbekasse ins Leben gerufen, um in Todesfällen den hinterbliebenen einer Mitglieder mit einer Begräbnisbeihilfe Bestand zu leisten. Da von den Blinden erklärlicherweise nur ein sehr geringer Monatsbeitrag zu dieser Kasse erhoben werden kann, werden diejenigen unserer lebenden Mitbürgen, welche noch ein Herz und Mitleid für die des Augenblicks Verlusten übrig haben, herzlichst um einen Beitrag zu der Kasse gebeten. Einzahlungen nimmt die Stadtkapelle in Kröl. Huta (Sparbuch Nr. 493) entgegen. — Ferner unterhält der Blindenverein im südlichen Dienstgebäude an der ul. Głowackiego 5 eine Werkstatt, in welcher arbeitslose und mittellose blinde Stuhlflechter, Korbmacher und Bürostühlemacher beschäftigt werden. Er kann dieer blinden und dankenswerten Aufgabe aber nur dann voll gerecht werden, wenn seitens der Bürostühlemacher reich viel Arbeitsaufträge beim Verein eingehen. Der Verein bittet daher, ihn in seinen sozialen Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß ihm reparaturbedürftige Stühle und Körbe aller Art zur Reparatur zuweisen werden. Ebenso werden auch Aufträge auf neue Korbwaren und Bürostühlen entgegengenommen, derselben Aufträge auf Stimmen und Reparatur von Klavieren. Helft den Bedauernswerten unserer Mitbürgen zu Verdienst und Ablenkung!

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bund für Arbeitserbildung. Im Arbeitercasino der Bismarckhütte (Brzezina) fand am 18. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, eine Weihnachtsfeier des Bundes für Arbeitserbildung statt, bei der sich die Mitglieder gegen eilig beschäftigen und gleichzeitig fand die Einbesetzung der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder und Witwen vom hiesigen Ortsausschuß statt. Das Programm der Weihnachtsfeier war reichhaltig und neben den Theaterspielen ernsten und heiteren Inhalts bestritten die „Freien Sänger“ den grünen Teil des Abends. Vor allem seien erwähnt die sechs Aufzüge, in welchen „Das Proletarier-Weihnachten“ wiedergegeben wurde, in welchem uns der arbeitslose Handwerksmeister Lenz und Fa-

Börsenfürje von 21. 12. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	{ amtlich = 8 91½ zł
	frei = 8.83 zł
Berlin . . . 100 zł	= 46.92 zł
Katowic . . . 100 Rmt.	= 213 15 zł
1 Dollar	= 8.91½ zł
100 zł	= 46.92 zł

wilke mit er hätte aber Wahheit das soziale Glück der gegenwärtigen Zeit vor Augen führen. Der Besuch der Weihnachtsfeier war so stark, daß viele Interessen keinen Platz mehr in dem großen Saale fanden und diese Fülle hält bis zum Schluss an. Herrn Stud. enrat Birkner als Dirigent der Sänger, dem Sangesbrüder Hoffmann und allen Mitwirkenden sei höchst dankbar für ihre aufopfernde Tätigkeit. Ebenso vielen Dank dem Genossen Dorn, welcher eine der Feier entsprechende Ansprache gehalten hat.

Schlesingtube. (Generalversammlung der Bergarbeiter.) Am Sonntag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, fand die Generalversammlung der Bergarbeiter der Zahlstellen Schlesingtube statt, die gut besucht war. Nach dem Bericht des Protocols, das genehmigt wurde, eröffnete K. Drzal und Badura den Bericht von der Bezirkssouverän, der am 20. 11. 1927 in Königshütte stattgefunden hat. Kam. Smola referierte über die Geschichte der freien Gewerkschaften vom Jahre 1845 bis zum heutigen Tage und belebte eingehend die Arbeitsbewegung. Eine Diskussion über das Referat fand nicht statt, da alle Kameraden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Den Geschäftsbetrieb übernahm der Kassierer Kam. Mainka und der Vorsteher Kam. Drzal. Die Revisoren beanspruchten Entlastung des Vorstandes und dieser Anttag wurde einstimmig angenommen. Aus der Wahl gingen die altbewährten Vertreter unseres Verbandes wieder als Ortsverwaltung hervor und die Zahlstellen Schlesingtube kann stolz darauf sein, daß sie die Führung in diese Hände übertragen hat. Bei Verbündes begleiteten wurden innere Angelegenheiten unseres Verbandes behandelt, des weiteren bewohnten sich ehrliche Kameraden über die Schlammerung der Beamten auf der Schlesingtube und Gitterhäftchen. Begegnung die Erhöhung der Knapphäftestabilitätszölle wurde protestiert und gefordert, daß die Rationierung in alle Siedlungen ausgedehnt wird, damit solche Zustände nicht mehr eintreten, wie in letzter Zeit in der Arbeitszeitung „Volkswille“ gestanden hat. Kam. Smola ermahnte zur Einsicht und Vigilanz zum Verband und zum Lesen unseres eigenen Arbeitsblattes „Volkswille“, der nur allein in deutscher Sprache die Interessen der Arbeiter in Polnisch-Schlesien vertritt. Um 1½ Uhr nachmittags schloß Kam. Drzal die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Hohenlinde. (Wahl der Wahlkommissonsmitglieder für die Sejm- und Senatswahlen.) In einer eigens zu diesem Zweck einberufenen Gemeindevertreterversammlung wurden die Wahlkommissonsmitglieder gewählt. Die Hohenlinde in fünf Wahlbezirke eingeteilt ist, waren 15 Wahlkommissonsmitglieder und 15 Stellvertreter zu wählen. Es wurden gewählt: Für den Wahlbezirk 1, Wohldekel Hanus: Franz Kubic, Fördermaschist, Theofil Słosz, Häuer, Paul Horwitz, Schmid; als Vertreter: Leopold Kos, Häuer, Ludwig Brzysko, Häuer. Für den Wahlbezirk 2, Wohldekel Brzysko: Stefan Knura, Schmid, Franz Poček, Ferdinand Schramm, Klempnermeister; als Vertreter: Peter Kal, Landwirt, Johann Siegmund Bergmann, Valentin Novak, Zimmermeister. Für den Wahlbezirk 3, Wohldekel Matyń: Emil Piotr well, Kesselschmid, Lazarus Mainka, Elektrotek., Ignaz Wilm, Expedient. Als Vertreter: Józef Kowalewski, Hütteneinbeiter, Peter Domin, Schuhmacher, Theofil Węczyk, Zimmermann. Für den Wahlbezirk 4, Wohldekel Krotot: Kal, Przywodzki, Bengmann, Franz Heppner, Hütteneinbeiter, Josef Kal, Formermüller; als Vertreter: Johann Strelak, Peter Symon, Gemeindete, Wiktor Longer, Mischinenwärter. Für den Wahlbezirk 5, Wohldekel Kultinski: Bernhard Grobisch, Schmid, Józef Schindera, Bergmann, Franz Spira, Chemiker; als Vertreter: Anton Barcza, Hütteneinbeiter, Wincent Sopala, Schuhmacher, Michael Wimczak, Elektrowerkmeister. Jeder Wahlbezirk hat einen deutlichen Wahlkommis und einen Stellvertreter, darunter einige Mitglieder der D. S. A. P. — Am Donnerstag nachmittags 3 Uhr findet im Brzostkischen Saale die Weihnachtsfeier der Ortsmitglieder und der Wohldeker statt. Die Mittel hierfür hat die Gemeinde zur Verfügung gestellt, auch sind Sammlungen veranstaltet worden. — Am Donnerstag, 6 Uhr nachmittags, findet im Gemeindehaus, Zimmer 7, eine Ausschüsseistung statt.

Bielsk und Umgebung

Eine Greissin sucht den Freitod. Die 18jährige Anna Bozek aus Kamieniec verlor vorige Woche freiwillig aus dem Leben zu scheiden und zwar auf eine sehr merkwürdige Art. Das alte Mutterchen trank zuerst einviertel Liter Terpentin aus und legte sich dann im Freien nieder, hoffend, daß die starke Kälte ihr den Rest geben werde. Bekannte fanden sie jedoch und zwar schon im bewußten Zustand und veranlaßten ihre Überführung nach dem Bielsker Krankenhaus, wo ihr die erste Hilfe zuteil wurde. Ihr Zustand ist aber hoffnungslos. Was die Greissin bewog, freiwillig den Tod zu suchen, ist nicht bekannt.

Deutsch-Oberischleien

Noch keine Einigung wegen des Katowicer Senders.

Die Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Rundfunk über die durch die Eröffnung des Katowicer Senders geschaffene Lage im Schlesischen Grenzgebiet sind noch nicht abgeschlossen. Die Mitteilung, der zufolge die polnische Rundfunkgesellschaft den Katowicer Sender auf dieselbe ge ringe Leistung heraufsehen werde wie sie der Gleiwitzer Sender hat, trifft nicht zu. Nach dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen kann ein Gleiwitzer/Szusland nur dadurch erzielt werden, daß die Energie des Gleiwitzer Senders entsprechend erhöht wird. Die Verhandlungen dazu sind im Gang.

Um den Rundfunkteilnehmern des Gleiwitzer Senders einen möglichst störungsfreien Empfang der Weihnachtsrundfunksendung zu sichern, wird der Katowicer Sender am Christabend zwischen 18.15 und 21 Uhr, sowie von 22.30 bis 23.40 Uhr nicht arbeiten. Ob weitere Vereinbarungen über die Sendetermine mindestens für eine gewisse Übergangszeit zustande kommen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Berantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Józef Helmrich wohnhaft in Kröl Huta; für den Inseraten Teil: Anton Ryzylli, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. o. p. Katowice; Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. o. p. Katowice. Kościuszki 29.

Jugend-Beilage

Die Entstehung des Weihnachtsfestes

Kein anderes Fest der Christenheit regt so sehr die Frage nach seiner Entstehung und Entwicklung an, wie das Weihnachtsfest, das eine ganz besondere und selbständige Form der Festfeier darstellt. So, wie wir Weihnachten jetzt feiern, witt es im Rahmen der christlichen Religion, der Kirche und ihres Festkalenders auf. Es ist die Geburtstagefeier des Stifters des Christentums. Aber gerade durch einen solchen Hinweis auf seine kirchliche Bedeutung würde die Bedeutung des Weihnachtsfestes für das Volksleben in keiner Weise erhöht werden. Ja, man darf sagen, daß gerade nur auf Grund der anderen, außerkirchlichen Einflüsse jene Volkstümlichkeit zustande gekommen ist. Es ist die Vereindigung und Verschlingung ganz verschiedener Fäden, aus der das eigentliche Wesen, der seltsame, unerhörliche Geist dieses Festes hervorging.

Mit dem Hinweis also auf die Geburtstagefeier Christi ist weder die volkstümliche Anziehungskraft des Weihnachtsfestes, noch seine Entstehung und Entwicklung erklärt. Die häuslichen und amütiigen Zeremonien dieser Feier sind uns seit Kindheit so vertraut, so selbstverständlich geworden, ebenso wie die christliche Legende, die sich mit ihnen verwohnen hat, daß sie uns in ihrer starken Besonderheit gar nicht mehr auffallen. Aber wir müssen das helle Gewebe auseinanderknüpfen und die einzelnen Fäden, aus denen es sich zusammenweigt, blickflegen, um für die Herkunft des Festes und zugleich für die besondere Gestalt der Feierfeier, die sich in ihm verkörpert, eine angemessene Erklärung zu finden.

Erbens: die christliche Legende von der Geburt Jesu. Wie lesen sie in einem bildlichen Griechisch im Anfang des Lukas-evangeliums. Ohne Zweifel ist diese Legende eines der besten, reichsten Erzeugnisse der neutestamentlichen Erzählkunst. Sie zeigt das Gepräge einer guten, vollstümlichen Darstellung und verzerrt jedenfalls in der märchenhaften Künstlerkunst des Volksgeistes. Liest man die betreffende Stelle im Lukasevangelium ohne christlich-kirchliche Nebengedanken durch, so wird einem sofort der märchenhafte Zug des Berichtes noch seinem Inhalt ebenso sehr wie nach seiner Form deutlich werden. Elemente, die für uralte Märchen- und Mythengebilde bei allen Völkern charakteristisch sind, leben hier in ihrer ursprünglichen altertümlichen und herzlichen Frische wieder auf. An einem unscheinbaren, verborgenen Orte, in einer Stalldürre, ärmerlich und hilflos, so wird der künftige Erlöser der Menschheit geboren. Aber sofort beginnen sich Zeichen und Wunder, die ihr magisches Zauberlicht in die unscheinbare Geburtsstätte hineinstrahlen lassen. Das ist der Still zahlreicher uralter Erdöhermythen, wie sie vor allem der antike Orient gedichtet und geglaubt hat. Der Prophet Moses, der Befreier seiner Nation, ein mit göttlichen Eigenschaften ausgestatteter Volkshero, wird kurz nach seiner Geburt in einem Schätzlädchen ausgesetzt und treibt, schwerbar dem Tode verfallen, auf dem Nilstrom. Und diese Sage ist nur der Sprößling einer anderen, ungleich älteren, wonach der König Sargon, der Begründer des babylonischen Weltreiches, ganz ebenso in Not und Verborgenheit das Licht der Welt erblickte, die er später beherrschte sollte. — In der typischen Form erzählt nur auch das neue Testament das amütiige Märchen von der Geburt des Heiligen Jüters. Sie kennzeichnet das Staunen des naiven Volksgeistes über das ewig alte und ewig neue Märchenwunder, daß des wärmenden und leuchtenden Lichtes des Lebens ein dunkler und unheimlicher Stütze aufgeschlagen ist.

Diese christliche Legende, die aber keineswegs, wie wir schon, christlichen Ursprungs ist, mit ihrem Bildhafte Zuhörer, der Ercheinung der Engel auf dem Felde, wo die Hirsche des Nachts ihre Herden weiden u. w., hätte immer nur das Scheindasein eines literarischen Kunstwerks gelebt und wäre niemals in Form einer häuslichen Feierfeier in alle Kreise des Volles eingezogen, wenn sie sich eben nicht mit anderen Elementen verbunden hätte. Gerade jener weisenhafte Zug des kirchlichen Märchens von der in Dunkelheit gehüllten Geburt des Heilands wurde erst recht lebhaft und greifbar durch die Zeremonie des kerzenleuchteten Tannenbaumes, dessen flimmernder Glanz hinausstrahlt in die eisige, schwarze Dezembernacht. Aber weder der Tannenbaum, noch seine frohen, verheißenden Dichter, noch die winterliche Feier hängen irgendwie mit jener Geburtslegende innerlich zusammen, sie sind vielmehr erst nachträglich und zum Teil sogar sehr spät mit ihr vereinigt worden. Das neue Testament selbst gibt weder den Tag, noch den Monat, noch das Jahr der Geburt an. Ja, aus der Angabe im Lukas-evangelium, daß die Hirten zur Zeit der Geburt ihre Herden im Freien hüten, muß man schließen, daß der Erzähler jedenfalls nicht an die Winterszeit gedacht hatte.

So haben denn auch die christlichen Gekhrten in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, die versuchten, den Geburtstag Jesu zu bestimmen, ihn in die Frühlingsmonate verlegt. Ein Geburtstagfest ihres Stifters aber kannte die christliche Kirche jener Zeit überhaupt nicht. Der Anfang zu einer festlichen Begehung dieses Tages im Winter ist also nicht vom Christen um selber ausgegangen, vielmehr waren es antike, orientalische Mysterienkulte, an die anfangs einzelne christliche, zum Teil heterodoxe Sekten und Gemeinden anknüpften und in die sie ihre neutestamentlichen Erscheinungen hineinwirgten. Zuerst feierte man im orientalischen Christentum, in Ägypten und Syrien, die Taufe Christi am 6. Januar und verquickte damit uralte Formen und Vorstellungen, die mit der Auseinandersetzung heidnischer Naturgottheiten zur Wintermonaten zusammenhingen. Und erst im 4. Jahrhundert nach Christi Geburt entwidmete sich weiter von der Stätte der Geburt Christi, zu Rom, ein Fest der Geburt Jesu gleichfalls im Anschluß an antike Festtageleiter, die am 25. Dezember mit Fackelglanz begangen wurden.

Von Tannenbäumen, Geckonen, Weihachtskränzen jedoch wußte man damals nichts. Diese neuen Elemente treten zu der aus Rom eingeführten Feier erst auf deutschem Boden, und zwar in langamer Folge hinzu. Da die alten Germanen, nicht wie noch zumeist angenommen wird, ein Wintermonat feiern, so trat ihnen das christliche Fest zunächst als etwas Fremdes entgegen, an das sie keine heimischen Gewässer anknüpfen konnten. Sie übten v. elmeit in der Juliste, im November und Dezember, eine Reihe von Bräuchen, die für das Leben des Altenbaums bezeichnend, den Beginn des Winterlebens in beschaulicher Zurückgesogenheit am heimischen Herd einleiteten. Diese Bräuche wurden nach und nach auf das Geburtstagfest der christlichen Gottheit übertragen.

Uraltem Volksglauben entstammt auch die Sitte des Tannenbaumes, die auf dem gleichen Boden des magischen Fruchtbarkeits- und Lebenszaubers erwachsen ist wie z. B. die Wikingermäen. In dem Barne selbst dachte man sich einen Dämonen, einen Geist lebendig, dessen segenbringende Macht man sich für das kommende Jahr zu gewinnen suchte. Das Vorkommen des Tannenbaumes bei der Weihachtsfeier — aus gepunktet, aber noch ohne Kerzen

— ist für Deutschland zum ersten Mal durch einen Bericht aus dem Jahre 1605, und zwar für das Elsaß, bezeugt. Und ebenfalls im Elsass hat sich im 18. Jahrhundert die uralte, auf antik-orientalischen Ursprung zurückreichende Lichfeier der Wintermonatfeier mit dem Tannenbaum verbunden. Hier wurde der algermanische Baumeisterbaum in einer langen und sehr komplizierten Entwicklung zum Christ- und Weihachtsbaum durch seine Verbindung mit der Feier des Geburtstages Jesu. Sicherlich ist es gerade diese Manigfaltigkeit der Motive, die sich im Weihachtsfest zusammensetzen, die ihm seine Volkstümlichkeit verschafft haben. Es scheint aber, als ob dieses Fest heute den Boden, auf dem es allmählich gewachsen ist, wieder verliert. Nicht nur, daß die kirchlichen Vorstellungen zusammenbrechen. Auch der häusliche Charakter wird ihm seinen Untergang früher oder später bereiten. Die Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens begünstigt keineswegs die häusliche, individuelle, Kleinbürgerliche

ben des Proletariers viel zu rauh und nach, die Feinheiten des Lebens, sie sind uns allen noch fremd. Und wenn darum so manches an der Aufführung seinen Reiz verloren, es wirkt um so drastischer. Und damit ist ja der Zweck einer sozialistischen Veranschaltung erfüllt. Die gesamte Jugendfeier hatte ausgesprochen sozialistischen Charakter. Nicht Theatralpielerei ist die Hauptfache, nein, aber in allem Geboten muß sich der Geist, der uns beeilt, auf Hörer und Gäste übertragen. In diesem Sinne ist den Königshüttern die Feier wirklich gelungen. Außer einigen unangenehmen Ungeschicklichkeiten kann die ganze Veranstaltung, von rechter Jugendfrische getragen, als gebiegen angesehen werden. Die arbeitende Jugend hat gezeigt, wie weit sie sozialistisch ist.

Für die Königshütter wird dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben. Nach 8 Jahren schweren Rings im Kampf um verlorene Menschenrechte soll wieder mal ein Marzstein unseres Weges zur neuen Mitarbeit und zum Ausklingen aufmufern. Obwohl die 8 Jahre in dem großen, langwierigen Streben nach neuen Gesellschaftsformen nur eine Spurspanne bedeuten, liegt in dieser Zeit doch eine Unmenge sozialistischer und sozialer Ereignisse, und weit zurückgreifend, kann die Jugend von ihren frühesten Anfängen an, auf eine Tradition zurückblicken, die für die Zukunft nicht verloren sein wird. Viele treue Mitarbeiter haben auf diesem demokratischen Wege den Mut gefunden lassen, viele andere waren den Anforderungen nicht gewachsen und sind heute nicht mehr bei uns, doch eins steht fest, als gereiste Männer und Frauen, bei völliger Erkenntnis ihres Proletariats als werden sie noch oft an die Zeit ihrer Zugehörigkeit zur sozialistischen Gemeinschaft denken.

Und nun, ihr Jungen und Mädels aus dem Proletariatsstand! Schaut euch um so emiger um die unbedienten roten Bonner; ohne Verleumdung, Hass und Lüge, soll Eure Kindheit nicht ohne Werte vergehen! Mit jugendlichen Feuereifer seien wir fest, trotz aller Anstrengungen einer monchen kapitalistischen Gesellschaft. In diesem Sinne werden wir den geraden Weg weiter schreiten, und unser 8. Stiftungsfest soll ein wundliches Begegnungsseins, unseres Menschseins und unseres Gerechtigkeitsgefühls werden! Frei-Heil!

K. O.

Noch ist der Heiland nicht erstanden!

Im Kreise frischer Weihachtsgäste
Sei uns gegrüßt, o Weihachtsbaum!
Verheilung strahlten deine Wette
Manch kindlichem Glückungsraum.
Doch was wir mild Beschertes fanden,
Wie stolz das Halleluja klingt:

Noch ist der Heiland nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Wohl folgten Lieder auf den Lippen,
Die Weinen Weihlehr's Leichte gern,
Wohl lag das Kindlein in der Krippe:
Doch war sein Stern ein Wandteleon.
Die heilten Strahlen flohn' und schwanden,
Wo schwarzer Wahns die Schleier schlängt:
Noch ist der Heiland nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Umsomst mit seines Purpurs Falben
Bedeckt der Gott das Büherkleid:
Die Gnade mag im Himmel walten,
Die Erde braucht Gerechtigkeit.
Die Liebe zwingt mit neuen Banden,
Ob auch die alte Fessel springt:
Noch ist der Heiland nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Kein Jenseits kann den Helfer senden,
Den Christi trägt jede Mutter groß;
Die Menschheit muß mit eign'n Händen
Gekämpfen sich ihr idisch Los.
Er kommt in ruhigen Gewanden,
Der Retter, der die Hölle zwingt:
Noch ist der Heiland nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Gedenkt heilt die Bundeslade,
Die Wahrheit bringt und Frieden schafft;
Und Arbeit heißt die Wirkungsgnade,
Die uns erlost durch unsere Kraft.
Wenn wir den Erbfluch überwandern,
Der Hand und Hirn der Art verlässt:
Dann ist der Heiland auferstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Form der Feierlichkeit. Das moderne Großstadtleben jedenfalls hat die sentimentale Traurigkeit des Weihachtsfestes bereits in Trümmer geschlagen. Und die Weinen und Festen, die das Volk der Zukunft vielleicht feiern wird, werden den gewaltigeren Ton der großen, gesinten Masse des Volles zum Klingen bringen.

Zum Wiegenfeste der Königshütter Arbeiter-Jugend

Anlässlich ihres 8-jährigen Bestehens, beging die sozialistische Jugendgruppe Königshütte am Sonntag, den 11. Dezember ihr Stiftungsfest. — — —

Schon am Vormittag empfängt uns der purpurrot-geschmückte Saal. Einschließlich, ohne kunstgeruchige Verzierung und Dekoration will die Umgebung recht anmutig auf uns junge Proletarier, sowie auf alle schon in den Vormittagsstunden einwesenden, auswärtigen Genossen. Hier fühlen wir uns wohl, unter dem in echten Proletarierfarben schimmernden Baldachin.

Viele Genossen lassen sich heute wieder mal sehen, die schon lange nicht mehr bei uns weilten, ja mehrere, die schon verloren haben, mit uns zu denden und zu jüngeln. Ja wie viele jungen Herzen lodert helle Freude; denn der heutige Tag ist ja für sie ein Ereignis! Heute werden sie im Laufe des Vormittags Seit' an Seit' mit ihren deut-schönsächsischen Brüderorganisationen seit langer Zeit wenigstens ein paar Stunden in der dem internationalen Gemeinschaftsgeist geprägten Festesammlung miteinander ihre geistigen Waffen scharfen können.

Doch welch tragische Überraschung! Die uns durch nationale Grenzenhügel abgetrennten Genossen, sie kommen nicht? Wie sollte das möglich sein? Ja, nun kommt die Erkenntnis! Säuber als jugendlicher Drang und lebhafte Tatkraft, stärker als die Flamme unserer sozialistischen Gemeinschaft ist noch immer die heutige bestehende Reaktion, der Staatsoberhaupt, in gegenseitigem Hass ausgedehnter Faktion. Das Einreiseverbot abgelehnt! Freiende jungen Menschen dürfen nicht miteinander fühlen, wenn zwischen ihnen Grenzpässe gestellt sind. Trotz der großen Erstaunung leuchtet in manchem Auge christlicher Komphist auf. Nun sind wir nicht mehr gleichmäßig für die herrschende Klassel Mar fürslet uns! Man unterbindet freies Treiben nach einem wahren Menschenrecht!

Arbeitende Proletarierkinder! Ihr dürft nicht danton lernen! Arbeitende Jugend, erleme daran, daß du heute schon ein Faktor bist, der nicht mehr zu vereinen ist. — — —

Aber wird es? Immer mehr und mehr füllen sich die Plätze des großen Saales. Sichliche Überraschung und freudige Genugtuung spiegelt sich in den Gesichtern der Unbekannten. Vor dem dichtgefüllten Saale geben die Jugendlichen ihr bestes Können her. Kein künstlerischer Überraschung, dazu ist das Le-

8 Jahre sozialistische Arbeiterjugendbewegung

Unauslöschlich rückt die Zeit weiter, mit ihr die Geschichte der Arbeiterbewegung. Vor dem großen Massenmord 1914 war die Arbeiterbewegung fast gar nicht bekannt. Erst nach den gewaltigen Novemberbergen 1918 taute sie auf und brachte den Gewerkschaften und der Partei einen Mitgliederzuwachs, trotzdem auch viele unangefallt die Reihen der Arbeiterklassen füllten. Schwer war es, die unangefallten Arbeiterreihen zu schulen, um gute Arbeiterkämpfer zu erziehen und einen starken Nachwuchs zu beschaffen, machte man auch die arbeitende Jugend für seine Sache zu erlernen suchen. Dieses erkannt, wurde die erste Arbeiterjugendgruppe in Oberschlesien in Königshütte gegründet. Mit der Geschichte der Arbeiterbewegung schreitet die Geschichte der Jugend parallel; denn wo eine gesunde Arbeiterbewegung lebt, kann auch ihre Jugend bestehen.

Der neu gegründete Arbeiterjugendverein mußte nun darangehen, Mitglieder zu erwerben, um die Jugend in seiner Sache zu ergießen, denn mit seinen ersten 8 Mitgliedern konnte er es unmöglich. Aber diese 8 Mitglieder waren der Stamm der heute in beiden Teilen Oberschlesiens so starken und gesunden Arbeiterjugendbewegung, die mit Hilfe der Partei und Gewerkschaft auf den heutigen Stand gebracht wurde.

Sie trat die neue Gruppe in Königshütte auch an die Agitation heran und schon im Sommer 1920 konnte die Gruppe 130 Mitglieder zählen. Dieser Mitgliederzuwachs war auf die Geselligkeit und das Spiel zurückzuführen, welches in der Gruppe viel geübt wurde. Mit einfachen Sachen konnte man an die 16 und 17-jährigen nicht herangehen, war es doch für sie etwas Neues, von dem die Jugend noch keine Ahnung hatte, war sie doch in der Schule als gute Paten und freimie Lämmer erzogen. So galt der Verein als Geselligkeitsverein. Aber man baute weiter an dem Unternehmen bis die Wintermonate des Jahres 1920 kamen, jene Zeit, die dem oberschlesischen Arbeiter unglaublich blieben wird, weil er durch den Abstimmungskampf schwer zu leiden hatte und durch die Wogen des politischen Stromes die besonders in Oberschlesien hoch gingen, an Mitgliederzahl ebenfalls. Die Zahl der Mitglieder der Arbeiterjugend stand auf 22 Mitglieder, befiel doch die Jugendlichen die Angst, sich als deutsches W. Seite End zu befennen. Nur sehr langsam schritt die Jugendbewegung vor, und die Jugendsleitung konnte nur mit Mühe die Gruppe auf den Beinen halten. Im Sommer des Jahres 1921 beschäftigte sich die Jugend mit Ausflügen, welche viel nach Deutsches-Oberschlesien unternommen wurden, wo man sich etwas sicher fühlte. Den Winter 1921 war die Jugend auf die Orla-Müller angewandt, wo sie keine vernünftige Arbeit leisten konnte. Nun kam der Sommer des Jahres 1922, der für die junge Bewegung eine große Erfüllung brachte, war sie doch von ihrer Zentrale in Berlin, von der sie so manche Unterstützung, so manches gelernt hatte durch die Gewerkschaft getrennt. Nun galt es, sich auf eigenen Füßen zu erhalten, was unter dem politischen Druck nur schwer ging. Aber die gute Sache nicht verzerrend, trat sie in Führung mit den Dutzendgruppen des an Polen gesunkenen Teiles Österreich-Schlesiens. Mit diesen Gruppen fanden nun im Mai 1923 Versammlungen statt zwecks Gründung eines „Verbandes sozialistischer Jugend in Polen“. In demselben Jahre baute die Königshütter Gruppe eine eigene Heim aus einem Kloster, welches vom Gewerkschaftsrat des Jugend übergeben wurde, welches aber mit eigenen Händen schön ausgebaut wurde. Jetzt fanden auch die Zusammenkünfte statt, die Abende konnten besser ausgenutzt werden. Die älteren Jugendgenossen bildeten eine Arbeitsgemeinschaft, in der sie sich durch Lesen und Reserve, welche von Parteigenossen erhalten wurden, zu Funktionären ausbildung. Die jüngeren Jugendgenossen wurden mit Spielen und durch Lesen geübter Bücher unterhalten. Die Mitgliederzahl schwankte; im Winter war ein Aufschwung zu verzeichnen, während im Sommer trock der Ausflüge und Fahrten die Mitgliederzahl abnahm. Im Sommer 1924 mußte das Jugendheim wegen politischer Umstände auf 6 Monate geschlossen werden. Wer die Jugend verließ sich nicht, die Ausflüge, die mehr als sonst veranstaltet wurden, waren sehr gut besucht. Im Winter mäßigte man davon denken, wieder ein Dach über die Köpfe zu bekommen, und da sich die politischen Haken etwas gelöst hatten, öffnete man das Heim wieder im Oktober des selben Jahres. Die Jugendmitglieder, die schon die Sache ernsthaft auffassten, betrachten Mietkosten unter ihren Freunden in der Schule, und so wuchs die Mitgliederzahl bis auf 60 Mitglieder. Auch traten die ersten Jugendgenossen mit leichten Vor-

tragen hervor, die für die Jugend gehalten wurden und guten Anfang fanden. Im Sommer 1925 wurden die Sonntage mit Ausflügen und Fahrten ausgefüllt, welche von der Jugend gut besucht waren. So war der Jugendtag in den Bieler Bergen am 28./29. Juni stark besucht, doch durch das Unwetter ist die Jugend nicht auf ihre Rechnung gekommen. Auch an dem deutschen Reichsjugendtag in Homburg hatte die Gruppe teilgenommen. Verschiedene Kurie beschickte die Gruppe, wie die Volkschule im Tinz und den Führertag in Bautzen. Am Ende des Jahres betrug die Mitgliederzahl nur 30 Personen. An den Veranstaltungen des "Bundes für Arbeiterbildung" nahm die Jugend einen Anteil, wie der Besuch der Vorträge zeigte. In den bunten Abenden wirkte die Jugend mit, durch Theaterpiel und Ballon. Das Auftreten in der Öffentlichkeit führte der Jugend viel Mitglieder zu, deren Zahl bis auf 70 Mitglieder stieg. Im Sommer 1926 beteiligte sich die Gruppe durch 2 Vertreter am Internationalen Jugendtag in Amsterdam. In demselben Jahre beteiligte sich auch die Jugendgruppe an der Werberbeit bei den Gemeindevertretern, und verlor dabei dadurch, den Alten zu ihrem Siege zu verhelfen. Nur den Alten? D. R.). Im Jahre 1927 beteiligte sich die Gruppe an dem polnischen Jugendtag in Warchau, an dem alle polnischen Jugendgruppen vertreten waren und dadurch die Führung mit den Gruppen hergestellt wurde.

Dieser Überblick über die geleistete Arbeit soll als Chronik dienen. Möge er den Königshütter Arbeiterjungen und -mädchen ein Vorbild sein zu weiterer Tätigkeit, zu weiterem Werben für die Arbeiterjugendbewegung, daß sie bestehen und gedeihen in der Hinsicht auf die Ziele, die sich die Arbeiterjugend gesteckt hat. das sind die Erziehungen der Jugendlichen zum Parteianhänger und Gewerkschaftler. Dieses ist gerade nicht leicht, weil die Jugend dazu eben schwer zu kriegen ist. Aber soll sie im Alkohol- und Nikotinrausch vergehen? Nein: unser Leben ist genug verbraucht im Kampf um das tägliche Brot, in Gruben, Hütten und Fabriken und deshalb wollen wir uns auch lieber in der schönen, freien Natur bewegen. Nicht umsonst sollen die 8 Jahre verstrichen sein, sondern sie sollen uns eine Lehre sein, sich als junge und freudende Arbeiter zu benehmen, daß wir unseren Vätern würdig folgen im Kampfe ums Da-ein, daß sie stolz auf uns seien und ihr Leben ruhig abschließen könnten in dem Gedanken, daß sie gute Nachfolger haben, die weiter treu und mutig den Kampf ums Da-ein führen werden. Möge in dieser Hinsicht der Verein weiterbestehen als Symbol für eine bessere Zukunft, für eine neue Zeit! Frei-Hoist!

Sepp Morcinezyk.

Warum bin ich in der sozialistischen Arbeiterjugend?

So freudig und eifrig man auch um die Lösung dieser Aufgabe bemüht ist, steht man doch in gleichem Maße auf hemmende Schwierigkeiten, die nicht zu suchen sind im mangelnden Interesse, sondern in der Ausdrucksmöglichkeit dessen, von dem man begeistert ist, von dem man jubeln und singen möchte. In den nachstehenden Zeilen will ich es versuchen, meine Gedanken in Worte zu kleiden.

Die Jugend ist gleich der Tradition des erwachsenen Proletariats geteilt und zerplittet in Organisationen und Gruppen, so daß es für einen bedachten Jugendlichen nicht so leicht ist, ohne vorherige Orientierung über Zweck und Ziel jeder einzelnen Organisation sich der oder jener Jugendbewegung anzuschließen. Der Großteil der Bewegungen, die durch genügend Mitgliedergaben als bedeutend anzusehen sind, ist nationaler Art oder direkt nationalen Charakters. Und weil davon noch bei einem Teil für Ausklärung und Ausbreitung kultureller Bestrebungen, für die meines Erachtens heute mehr denn je eine Jugendbewegung da

sein soll, vor lauter Politik keine Zeit vorhanden ist, so kann man leider von einer Gesamtkommission aller Jugendorganisationen und Vereinen in bezug auf fortschrittliche Bestrebungen nicht reden. Um aus all der Fülle und dem Wirrwarr dieses Organisationslebens herauszufinden, welche Form dem strebenden, lebensfrischen und wissenschaftigen Jugendlichen das Meiste bietet, muß man neben eifriger Betrachtung der allgemeinen zur Verfügung stehenden Lehranstalten (Volksschulen usw.), Abschluß an einer der nationalpolitisch entfernten Jugendhäusern, nicht um der politischen Aufklärung zu entfliehen, sondern um Schutz vor einsitziger Erziehung zu finden. Es ergibt sich für uns als Proletarierkinder von selbst, sich an eine Vereinigung von Arbeitsbrüdern und Schwestern anzuschließen. Und wenn man aus dem vorgezeichneten Bilde die Schulförderung zieht, so wird man zweifellos auf die sozialistische Arbeiterjugend stoßen. Und was wird uns dort geboten? Zu allererst Vorträge aller Art und auf allen Gebieten. Das, was uns davon am meisten interessiert, ist Grundstock für unsere Unterhaltung in den Zusammenkünften. Was in dem so entstandenen Gedankenaustausch nicht aus unsern eigenen Köpfen "herausgesprochen" wird, über das geben uns unsere Führer und älteren Genossen, die wir natürlich gern und oft in Anspruch nehmen, die nötige Aufklärung. Um Abwechslung zu schaffen, werden die Vorträge, von Gesang-, Musik-, bunten Abenden und verschiedenen Feiern abgelöst. Sonntags in der Früh gehts hinaus in Wald und Feld, hinaus in die freie Natur, um sich auszuruhnen und zu erholen noch schweren Arbeitstage in Dunst und Rauch gehüllten Werkstätten, Fabriken und Gruben. Schnell verrinnen die Stunden unter gleichgesinnten Freunden und Freunden und allzu bald muß man zurück ins Gelände des Alltags.

"Wer nimmt, der muß auch geben!" lautet eine alte Lebensregel. Selbst unsere holdfürstige Schulbildung muß ja von unseren Eltern bezahlt werden, wenn nicht allzugroßer Kinderrogen und Armut es unmöglich machen. So konnte es geschehen, daß neben der Erlernung des Notwendigsten: Lesen, Rechnen und Schreiben, auch noch die einseitige Erziehung, ja Verheizung, wie sie in der Schulzeit während des Krieges in untere Köpfe eingemeißelt wurde, von den eigenen Eltern indirekt unterstützt werden musste. Erziehung, Bildung, in der Geschichte, Antiquitäten von Kaiser und Königen, segelnden Schlachten und ruhmvollen Kriegen, gingen dem Gemüt des Auges für alles Schöne und Wunderbare in der Natur, im Tierleben usw., voran. Doch was soll die Plauderei, leben wir doch jetzt in einer ganz anderen Zeitsperiode. Und doch ist es notwendig, sich dessen zu erinnern und es mit dem zu vergleichen, was uns im Gegenzug dazu jetzt mit Liebe und Hingabe geboten wird; zu vergleichen, um es richtig schämen zu lernen und den gebührenden Dank zu finden für das uns Gegebene. Dank, den wir unserem Verein ausdrücken: erstens, in der elementarsten Pflichtverfügung der Beitragsleistung und dem Besuch der Veranstaltungen, zweitens: in der Werbung neuer Arbeitsbrüder und -Schwestern, um mit ihnen vereint den Weg zum Lichte zu suchen, sich gemeinsam zu bilden zu freiem Fühlen und Denken zu erziehen zum notwendigen Selbstbewußtsein, zum Glauben an die eigene Kraft. Werben unter Freunden, den Kollegen im Betriebe und sonst, wo wir ihnen begegnen, durch uns, die wir durch längere Jugendschule und Mitarbeit in unserer Jugendgruppe erfahren haben, was ein gemeinsames Leben und Sterben der Jugend im besonderen für jeden Einzelnen bedeutet. Werben denen zum Trotz, denen eine schlafende, über die Ergebnisse der bewegten Zeit hinweggehendem Nihilismus und Alkoholgenuss verfallene Jugend angenehmer ist als frische, blühende Menschen, gestärkt und gefräßt an Fleisch und Körper. Und darüber: Mitarbeit an all den hohen Zielen unserer großen Jugendbewegung, dem Schaffen und Ausbau unserer Gruppen, den Zielen, die mit Berechtigung ausgeprägt und gekennzeichnet sind in den Worten: "Proletarische Jugendorganisation".

Jugend! Welche große Bedeutung liegt in diesem Wort! Nicht allein verkörperlich ist in ihm das kommende Geschlecht, die heranwachsende Generation, mit ihr lebt die Hoffnung auf eine neue Zeit, die auch erstrebt wird vom erwachsenen Proletariat. Die Jugend nimmt und wird auch immer eine besondere Stellung einnehmen; sie wird zwar nicht Führer sein, aber führend in den Kampf ziehen, für uns ist vor geworfen wird. So mag es auch kommen, daß in unserer sozialistischen Bewegung die Jugend eine besondere, d. h. eine nicht gewöhnliche Stellung einnimmt, bedingt vielleicht dadurch, daß die Jugend wohl das wichtigste Glied der Bewegung bedeutet. Es stehen offenbar zwei Pole gegenüber: wir Jungen, die mit den Kampf angelegt haben allen Torheiten des bürgerlichen Lebens, der Mode, den Rausch und Genügsamkeiten, bestellt von der neuen, werdenden Epoche kulturellen Aufstiegs und das "Alt", unterworfen, gefangen, ja, gar Opfer der Loserenschaft des Radikalismus und Trunks. Doch wir wollen uns nicht zu Richtern über unsere Eltern aufstellen, wir können uns hineindringen in die vergangenen Zeiten, die sie durchgewandert. Wir können aber nicht umhin, zu verlängern, daß auch uns die Anerkennung, die unserer Bestrebungen gebührt, gezeigt wird. Man muß auch uns, wenn wir es einmal verlangen, unsere Zusammenkünfte frei von Alkohol und alkohol abzuhalten, die Pietät zulassen lassen, die wir doch wie verlassen.

Deuchlen soll es gleich bei jung und alt, im Rahmen unseres dem kulturellen Aufstieg nicht den Weg zu versperren. Mag dennoch ein jeder tun, was er denkt, daß er es nicht lassen kann, aber in einer Weise, daß hieron die Bewegung nichts verfärbt.

B. G.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Friedenshütte. Auf Veranlassung des Bibliothekars wird den Lesern unserer Ortsgruppe an dieser Stelle nochmals bekannt gegeben, daß der Austausch der Bücher nur an jedem 1. und 15. stattfindet, damit ein geregelter Bücheraustausch zustande kommt. Dadurch, daß vierzehntäglich gewechselt wird, bietet sich eine größere Auswahl. Die Bücher dürfen nicht länger als 14 Tage behalten werden, doch kann die Frist beim Bücherauswahl verlängert werden. Im Berichtsfall steht dem Bibliothekar das Recht zu, eine Strafe von 10 Groschen pro Buch zu erheben. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut Beschluss der Mitglieder eine monatliche Lesegebühr von 5 Groschen zu entrichten ist. Daß die Bücher wieder in sauberem Zustand zurückgebracht werden, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Am übrigen wird gehofft, daß die Kollegen von Friedenshütte an den kommenden Vorträgen des 2. Halbjahres sich wieder so zahlreich beteiligen werden, wie bis jetzt.

Versammlungskalender

Kattowitz. „Die Naturfreunde“ halten am Mittwoch, den 21. Dezember, abends 7½ Uhr, im Saale des Zentralhotels eine Weihnachtsfeier mit anschließendem heiteren Teil ab. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich daselbst zu erscheinen.

Zjednoczenie invalidów i pozostały wojennych (Städtischer Wirtschaftsverband) hält am Donnerstag, den 22. Dezember ab 8 Uhr, im Dom Ludowy eine vierjährige Weihnachtsfeier ab. Ohne Ausweis keinen Zutritt.

Von Rheuma, Gicht Kopfschmerzen, Ischias und Hezenkrank

sowie auch von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Influenza, Grippe und Nervenschmerzen bereit man sich durch das hervorragend bewährte Togal. Die Togal-Tabletten scheiden die Harnsäure aus und gehen direkt zur Wurzel des Übels. Togal wird von vielen Ärzten und Kliniken in Europa empfohlen. Es hinterläßt keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Schmerzen werden sofort behoben und auch bei Schlaflosigkeit wirkt Togal vorzüglich. In all. Apoth. Best. 64% Acid. acet. 3 salic. 0406% Chin. 12,5% Viburn. ab 100 Amp.

WIR DRUCKEN

BUCHER	KARTEN
PLAKATE	KATALOGE
KALENDER	PROSPEKTE
ZEITSCHRIFTEN	BROSCHÜREN
FLUGSCHRIFTEN	PRACHTWERKE
VISITENKARTEN	LIEBHABERWERKE
DANKKARTEN	KUNSTBLÄTTER
PROGRAMME	WERTPAPIERE
FORMULARE	BRIEFBOGEN
FESTLIEDER	ZIRKULARE
KUVERTS	DIPLOME
NOTAS	BLOCKS
SCHWARZ U. FARBIG	

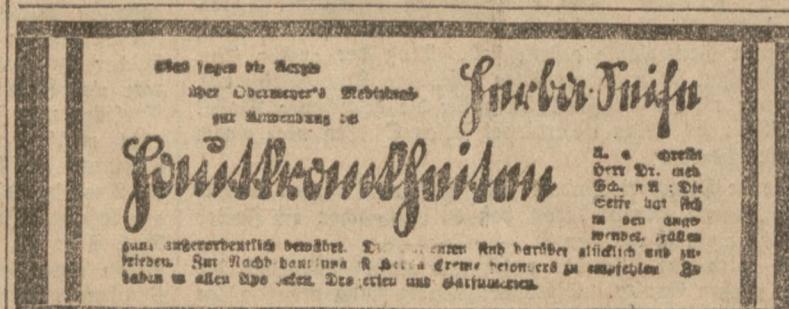
SETZMASCHINENBETRIEB / ROTATIONSDRUCK
STEREOTYPE / BUCHBINDEREI

VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON NR. 2047

PALMA
KAUTSCHUK - ABSATZ
UND - SOHLE
WETTERFEST - ELASTISCHE -
HYGIENISCHE

Werbet ständig neue Leser
für den „Volkswille“!



Was legt die Bogen
über Obermeier's Metzgerei
zur Anwendung ist
Dr. Oetker's
Ganzfrischfleisch
Fleischkonserven
Fleischkonserven

Was legt die Bogen
über Obermeier's Metzgerei
zur Anwendung ist
Dr. Oetker's
Ganzfrischfleisch
Fleischkonserven
Fleischkonserven

Was legt die Bogen
über Obermeier's Metzgerei
zur Anwendung ist
Dr. Oetker's
Ganzfrischfleisch
Fleischkonserven
Fleischkonserven